



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

196 (2.5.1939) Mittag-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244895)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 23 u. 24, 25 u. 26, 27 u. 28, 29 u. 30, 31 u. 32, 33 u. 34, 35 u. 36, 37 u. 38, 39 u. 40, 41 u. 42, 43 u. 44, 45 u. 46, 47 u. 48, 49 u. 50, 51 u. 52, 53 u. 54, 55 u. 56, 57 u. 58, 59 u. 60, 61 u. 62, 63 u. 64, 65 u. 66, 67 u. 68, 69 u. 70, 71 u. 72, 73 u. 74, 75 u. 76, 77 u. 78, 79 u. 80, 81 u. 82, 83 u. 84, 85 u. 86, 87 u. 88, 89 u. 90, 91 u. 92, 93 u. 94, 95 u. 96, 97 u. 98, 99 u. 100, 101 u. 102, 103 u. 104, 105 u. 106, 107 u. 108, 109 u. 110, 111 u. 112, 113 u. 114, 115 u. 116, 117 u. 118, 119 u. 120, 121 u. 122, 123 u. 124, 125 u. 126, 127 u. 128, 129 u. 130, 131 u. 132, 133 u. 134, 135 u. 136, 137 u. 138, 139 u. 140, 141 u. 142, 143 u. 144, 145 u. 146, 147 u. 148, 149 u. 150, 151 u. 152, 153 u. 154, 155 u. 156, 157 u. 158, 159 u. 160, 161 u. 162, 163 u. 164, 165 u. 166, 167 u. 168, 169 u. 170, 171 u. 172, 173 u. 174, 175 u. 176, 177 u. 178, 179 u. 180, 181 u. 182, 183 u. 184, 185 u. 186, 187 u. 188, 189 u. 190, 191 u. 192, 193 u. 194, 195 u. 196, 197 u. 198, 199 u. 200, 201 u. 202, 203 u. 204, 205 u. 206, 207 u. 208, 209 u. 210, 211 u. 212, 213 u. 214, 215 u. 216, 217 u. 218, 219 u. 220, 221 u. 222, 223 u. 224, 225 u. 226, 227 u. 228, 229 u. 230, 231 u. 232, 233 u. 234, 235 u. 236, 237 u. 238, 239 u. 240, 241 u. 242, 243 u. 244, 245 u. 246, 247 u. 248, 249 u. 250, 251 u. 252, 253 u. 254, 255 u. 256, 257 u. 258, 259 u. 260, 261 u. 262, 263 u. 264, 265 u. 266, 267 u. 268, 269 u. 270, 271 u. 272, 273 u. 274, 275 u. 276, 277 u. 278, 279 u. 280, 281 u. 282, 283 u. 284, 285 u. 286, 287 u. 288, 289 u. 290, 291 u. 292, 293 u. 294, 295 u. 296, 297 u. 298, 299 u. 300, 301 u. 302, 303 u. 304, 305 u. 306, 307 u. 308, 309 u. 310, 311 u. 312, 313 u. 314, 315 u. 316, 317 u. 318, 319 u. 320, 321 u. 322, 323 u. 324, 325 u. 326, 327 u. 328, 329 u. 330, 331 u. 332, 333 u. 334, 335 u. 336, 337 u. 338, 339 u. 340, 341 u. 342, 343 u. 344, 345 u. 346, 347 u. 348, 349 u. 350, 351 u. 352, 353 u. 354, 355 u. 356, 357 u. 358, 359 u. 360, 361 u. 362, 363 u. 364, 365 u. 366, 367 u. 368, 369 u. 370, 371 u. 372, 373 u. 374, 375 u. 376, 377 u. 378, 379 u. 380, 381 u. 382, 383 u. 384, 385 u. 386, 387 u. 388, 389 u. 390, 391 u. 392, 393 u. 394, 395 u. 396, 397 u. 398, 399 u. 400, 401 u. 402, 403 u. 404, 405 u. 406, 407 u. 408, 409 u. 410, 411 u. 412, 413 u. 414, 415 u. 416, 417 u. 418, 419 u. 420, 421 u. 422, 423 u. 424, 425 u. 426, 427 u. 428, 429 u. 430, 431 u. 432, 433 u. 434, 435 u. 436, 437 u. 438, 439 u. 440, 441 u. 442, 443 u. 444, 445 u. 446, 447 u. 448, 449 u. 450, 451 u. 452, 453 u. 454, 455 u. 456, 457 u. 458, 459 u. 460, 461 u. 462, 463 u. 464, 465 u. 466, 467 u. 468, 469 u. 470, 471 u. 472, 473 u. 474, 475 u. 476, 477 u. 478, 479 u. 480, 481 u. 482, 483 u. 484, 485 u. 486, 487 u. 488, 489 u. 490, 491 u. 492, 493 u. 494, 495 u. 496, 497 u. 498, 499 u. 500, 501 u. 502, 503 u. 504, 505 u. 506, 507 u. 508, 509 u. 510, 511 u. 512, 513 u. 514, 515 u. 516, 517 u. 518, 519 u. 520, 521 u. 522, 523 u. 524, 525 u. 526, 527 u. 528, 529 u. 530, 531 u. 532, 533 u. 534, 535 u. 536, 537 u. 538, 539 u. 540, 541 u. 542, 543 u. 544, 545 u. 546, 547 u. 548, 549 u. 550, 551 u. 552, 553 u. 554, 555 u. 556, 557 u. 558, 559 u. 560, 561 u. 562, 563 u. 564, 565 u. 566, 567 u. 568, 569 u. 570, 571 u. 572, 573 u. 574, 575 u. 576, 577 u. 578, 579 u. 580, 581 u. 582, 583 u. 584, 585 u. 586, 587 u. 588, 589 u. 590, 591 u. 592, 593 u. 594, 595 u. 596, 597 u. 598, 599 u. 600, 601 u. 602, 603 u. 604, 605 u. 606, 607 u. 608, 609 u. 610, 611 u. 612, 613 u. 614, 615 u. 616, 617 u. 618, 619 u. 620, 621 u. 622, 623 u. 624, 625 u. 626, 627 u. 628, 629 u. 630, 631 u. 632, 633 u. 634, 635 u. 636, 637 u. 638, 639 u. 640, 641 u. 642, 643 u. 644, 645 u. 646, 647 u. 648, 649 u. 650, 651 u. 652, 653 u. 654, 655 u. 656, 657 u. 658, 659 u. 660, 661 u. 662, 663 u. 664, 665 u. 666, 667 u. 668, 669 u. 670, 671 u. 672, 673 u. 674, 675 u. 676, 677 u. 678, 679 u. 680, 681 u. 682, 683 u. 684, 685 u. 686, 687 u. 688, 689 u. 690, 691 u. 692, 693 u. 694, 695 u. 696, 697 u. 698, 699 u. 700, 701 u. 702, 703 u. 704, 705 u. 706, 707 u. 708, 709 u. 710, 711 u. 712, 713 u. 714, 715 u. 716, 717 u. 718, 719 u. 720, 721 u. 722, 723 u. 724, 725 u. 726, 727 u. 728, 729 u. 730, 731 u. 732, 733 u. 734, 735 u. 736, 737 u. 738, 739 u. 740, 741 u. 742, 743 u. 744, 745 u. 746, 747 u. 748, 749 u. 750, 751 u. 752, 753 u. 754, 755 u. 756, 757 u. 758, 759 u. 760, 761 u. 762, 763 u. 764, 765 u. 766, 767 u. 768, 769 u. 770, 771 u. 772, 773 u. 774, 775 u. 776, 777 u. 778, 779 u. 780, 781 u. 782, 783 u. 784, 785 u. 786, 787 u. 788, 789 u. 790, 791 u. 792, 793 u. 794, 795 u. 796, 797 u. 798, 799 u. 800, 801 u. 802, 803 u. 804, 805 u. 806, 807 u. 808, 809 u. 810, 811 u. 812, 813 u. 814, 815 u. 816, 817 u. 818, 819 u. 820, 821 u. 822, 823 u. 824, 825 u. 826, 827 u. 828, 829 u. 830, 831 u. 832, 833 u. 834, 835 u. 836, 837 u. 838, 839 u. 840, 841 u. 842, 843 u. 844, 845 u. 846, 847 u. 848, 849 u. 850, 851 u. 852, 853 u. 854, 855 u. 856, 857 u. 858, 859 u. 860, 861 u. 862, 863 u. 864, 865 u. 866, 867 u. 868, 869 u. 870, 871 u. 872, 873 u. 874, 875 u. 876, 877 u. 878, 879 u. 880, 881 u. 882, 883 u. 884, 885 u. 886, 887 u. 888, 889 u. 890, 891 u. 892, 893 u. 894, 895 u. 896, 897 u. 898, 899 u. 900, 901 u. 902, 903 u. 904, 905 u. 906, 907 u. 908, 909 u. 910, 911 u. 912, 913 u. 914, 915 u. 916, 917 u. 918, 919 u. 920, 921 u. 922, 923 u. 924, 925 u. 926, 927 u. 928, 929 u. 930, 931 u. 932, 933 u. 934, 935 u. 936, 937 u. 938, 939 u. 940, 941 u. 942, 943 u. 944, 945 u. 946, 947 u. 948, 949 u. 950, 951 u. 952, 953 u. 954, 955 u. 956, 957 u. 958, 959 u. 960, 961 u. 962, 963 u. 964, 965 u. 966, 967 u. 968, 969 u. 970, 971 u. 972, 973 u. 974, 975 u. 976, 977 u. 978, 979 u. 980, 981 u. 982, 983 u. 984, 985 u. 986, 987 u. 988, 989 u. 990, 991 u. 992, 993 u. 994, 995 u. 996, 997 u. 998, 999 u. 1000

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 2495. Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 17590 - Trahanstraße: Remagen: Mannheim

Abdruckpreis: 23 mm breite Zeilenbreite 8 Zeilen, 70 mm breite Zeilenbreite 10 Zeilen. Für Anzeigen und Kleinanzeigen erhaltene Grundpreise. Kleinere Abdrücke in die Anzeigen-Verträge Nr. 8. Bei Anzeigenverträgen oder Kontraktverträgen werden keine Gebühren für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen und für fernmündlich erteilte Aufträge erhoben. Geschäftsdruck Mannheim.

Mittag-Ausgabe A u. B

Dienstag, 2. Mai 1939

150. Jahrgang - Nr. 196

„Die anderen heken - ich rüste!“

Der Führer über die Kriegsheker und die deutsche Abwehrbereitschaft

„Frühlingsanfang in unserem Volke“

Des Führers große Rede beim Staatsakt im Berliner Lustgarten

Berlin, 1. Mai.

Die Ordnung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes 1939 war wiederum der feierliche Staatsakt im Lustgarten der Reichshauptstadt, bei dem der Führer den Schaffenden Großdeutschen die Parole für das kommende Arbeitsjahr gab.

Jubelnde Bursche begrüßen etwa eine Stunde vor Beginn des Staatsaktes die Ehrenabteilungen der deutschen Arbeiterfront, die auf den Tribünen der Domplatte ebenso wie die 141 Sieger des Reichsbewerkskampfes einen bevorzugten Platz unter den Ehrengästen der Reichsregierung erhalten haben.

Ziel Aufmerksamkeit findet eine Abordnung der Siebenbürger Schwaben in der malerischen Trachten ihrer Heimat. Die Musikkorps der Wehrmacht, die neben der Freitreppe des Altes Museums aufmarschiert sind, intonieren den „Marsch der Wehrmacht“, und aus dem Schloßhof marschieren in feierlichem Zuge 19 Standarten und 94 Fahnen und Standarten aller Formationen der Wehrmacht der Partei durch den Mittelgang zur Freitreppe, von den Schaffenden mit erhobener Rechte begrüßt.

Wenig später marschieren mit klingendem Spiel die Ehrenkompanien zum Lustgarten auf. Es sind eine Kompanie der Wehrmacht, die Ehrenkompanie der Leibwache Adolf Hitler, und eine Ehrenkompanie der Schutzpolizei in Paradeuniform.

Mit dem Glockenschlag 12 Uhr zusammenklingend intoniert das Musikkorps der Ehrenkompanie den Präsentiermarsch.

Der Führer ist im Lustgarten angekommen! Zunächst schreitet er die Treppe der Ehrenkompanie ab, um dann durch den Mittelgang, von tosenden Geläuten empfangen, zur Freitreppe des Altes Museums zu gehen.

Langsam geht am Rednerpult die Führerhandkarte hoch. Der Jubel der Massen wiederholt und verstärkt sich, als Adolf Hitler auf der Freitreppe sichtbar wird, Nabe tritt er ein, nachdem der Trommler der Bewegung.

Reichsminister Dr. Goebbels

an das Mikrophon tritt er, um die gewaltige Kundgebung des schaffenden Deutschland mit folgenden Ansprache zu eröffnen:

Der Führer spricht:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deutschen Arbeiter!

Der 1. Mai war seit jeder ein Fest- und ein Feiertag unseres Volkes. Es hing dies zurück, den mit unserer langen Winterzeit. Jedes Jahr erhebt sich heute nicht mehr als das was er ein war. Die Welt von jetzt treibt Sport, in unserer Siedeln strahlt das elektrische Licht, die Wohnungen sind durch unsere moderne Heiztechnik zu zeigen, mit anderen Worten: Der Winter zehrt uns nicht mehr so, wie ihn unsere Vorfahren wohl durch Tausende von Jahren erlebten. Man muß sich in diese Welt zurückdenken, um zu verstehen, was damals der Frühling bedeutete. Und am 1. Mai feierte man den Frühlingsanfang, das neue Frühlingsfest des Volkes. Nur Menschen haben an diesem Fest teilgenommen, weil sich dieser Frühling allen gleichmäßig offenbarte - solange, bis ein Parasit in unser Volk einbrach und in ihm vorandere und künstlich noch verhärtete Schwächen benutzte, um eine neue Lehre des Hasses und des inneren Kampfes zu konstruieren und ihr den 1. Mai, gerade den Tag des Frühlings und der Freude, als Festtag zu weihen. So wurde das Fest des Frühlings zum Tag des Kampfes, des Kampfes, des Kampfes!

Freilich: Auch hier zeigte sich die ganze Unfähigkeit der damaligen Menschheit. Denn obwohl sie die Macht in Deutschland hatten, konnten sie doch nicht einmal ihren Festtag zum nationalen Feiertag proklamieren. Das haben erst wir Nationalsozialisten getan. Wir taten es in der Lebensregung, daß dieser Tag wieder zum Festtag des Frühlings werden muß, eines wirklichen deutschen Frühlings, zum Festtag damit all der Menschen, die durch ihre Arbeit teilnehmen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes, zum Festtag der Schaffenden und damit zum Festtag der deutschen Volksgemeinschaft.

Mein Führer! Zum Nationalfeiertag des Jahres 1939 hat sich Ihr deutsches Volk um Sie versammelt. In Stadt und Land ist es millionenfach aufmarschiert, um aus Ihrem Munde die politische Parole zu empfangen. Dieser Tag, der der Feiertag unseres Volkes ist, ist zugleich auch ein Kuldtag für Sie, denn an diesem Tage will die Nation Ihnen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Im vergangenen Jahr haben Sie wiederum das Volk größer und das Reich mächtiger gemacht. Wenn eine feindliche und neidische Welt Ihnen und uns Schwierigkeiten entgegensetzt, so können Sie, Mein Führer, erklären Dr. Goebbels unter begeisterten Beifall der Massen.

Ich bin blind darauf verlassen, daß dieses Volk, Ihre Nation, gehorcht und gläubig hinter Ihnen steht! Niemals wieder wird es auf Sirenenklänge, die aus dem Ausland zu sein für bringen, hereinfallen, einen 8. November 1918 hat es nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben!

Das will Ihnen das deutsche Volk durch seine riesigen Trauerkundgebungen zum Ausdruck bringen, und zum Zeichen dessen begrüßen wir Sie an diesem Nationalfeiertag mit unserem alten Kampfruf: „Adolf Hitler - Sieg Heil!“

Sobald das jubelnde Befehlswort der Massen zum Führer verfliegen ist, nimmt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort: „Man hat in der Welt, für Arbeiter würde unterdrückt, man hätte auch die Freiheit genommen. Despoten regieren über uns. Sie kennen uns nicht und nicht das Volk, aber eines sollt ihnen die Klugheit sagen: ein Volk, das unterdrückt ist, wie sie es glauben, könnte niemals solche Leistungen vollbringen, denn mit Bajonetten kann man keinen Wohlstand, keine gigantischen Fabriken und keine Wirtschaft neu aufbauen, sondern dazu muß man freiwillige Menschen haben.“

Langanhaltender Beifall beweist, daß Dr. Ley den Massen aus dem Herzen gesprochen hat. Und begeisterten Widerhall findet auch das von dem Leiter der Arbeitsfront im Namen aller Deutschen dem Führer abgelesene Gelöbnis zum Einleit der Arbeit für Volk und Reich. Dann freiert sich der Jubel zum Orkan, als jetzt der Führer spricht.

Das erste Frühlingsfest des größeren Großdeuschlands:

Besonders teuer, meine Volksgenossen, müssen wir das empfinden, denn wir erleben nicht nur einen Frühlingsanfang in der Natur, wir erleben den Frühlingsanfang in unserem Volke.

Es ist schöner, heller und leichter geworden bei uns, und wenn auch die einen oder die anderen an diesem Fest noch keinen Anteil haben oder vielleicht nicht teilhaben wollen - so werden sie doch diese aufstehende Sonne nicht mehr verdüstern können. Ueber das Volk und Zweitrockt erhebt sich die neue deutsche Volksgemeinschaft!

Was uns diesen 1. Mai besonders feiern läßt, ist das Bewußtsein, daß nunmehr seit einem Jahr aus neue Millionen deutscher Volksgenossen zum Reich zurückgeführt sind.

Was das bedeutet, können die gar nicht ermessen, die immer das Glück hatten, in einer großen, national geschichtlichen Gemeinschaft leben zu dürfen. Das wissen aber die, die in jahrelanger Qual das Ende ihres Volkstums kommen sahen, aber sich diesem Ende mit Fanatismus wideretzten.

Es gibt kein schöneres Symbol für dieses Fest als den Baum, den Sie hier in unserer Mitte sehen, diese gewaltige Tanne, die aus dem Sudetenland stammt, von jenen Deutschen geschickt, die diesen 1. Mai zum ersten Male offen und frei mit ihren anderen Volksgenossen feiern dürfen. (Die Massen jubeln dem Führer mit brausenden Beifall zu.)

Dah nun das neue Deutschland diesen 1. Mai anders feiert als einst, ist schon wunderbar. Doch ihn Großdeutschland feiern kann, muß uns alle glücklich machen. Dah ihn aber die deutsche Volksgemeinschaft heute feiert, ist wohl das Aufsteigen

Danzig und der polnische Korridor



(Kartendienst G. Rother, W.)

bedeute. Denn darin, meine Volksgenossen, liegt eine Revolution, eine gewaltige Revolution!

„Der gewaltigste Ambruch aller Zeiten“:

Wer kann noch zweifeln, daß wir uns im gewaltigsten Ambruch aller Zeiten befinden! Welch eine Revolution der Gedanken, daß wir bei uns eine Welt von Auffassungen beseitigen nicht dadurch, daß wir sagen: eine Klasse wird vernichtet, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern dadurch, daß wir propagieren: die Klassen werden überhaupt beseitigt, um an ihre Stelle das Volk, die Volksgemeinschaft zu setzen! (Wieder brechen die Hunderttausende in brausenden Beifall aus). Als ich im Jahre 1933 die Macht übernahm, da zeigte sich unter Deutschland noch als der in einzelne Staaten aufgelöste und nur halb zusammengehaltene Stammehaat. Heute gibts keine dieser Erscheinungen mehr: Ein Volkreich ist an dessen Stelle getreten, einheitlich organisiert, einheitlich ausgerichtet, und das Wort: „Ein Volk, ein Reich und eine Führung“ bedeutet schon wirklich eine Revolution in deutschen Landen. (Auch neue Brandstöße tosenden Beifall zum Führer empfangen.)

Aber auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen Arbeit:

Wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geschult.

Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 30 oder 40 Jahre andauert, die letzten Reste von Vorurteil aus unserem Volke herauszuerlösen haben wird. Das ist auch eine Revolution.

Wir haben einige Erkenntnisse allmählich in Fleisch und Blut übernommen, die so einfach und natürlich sind, daß sie vielleicht gerade deshalb bisher nicht erkannt worden sind. Wir haben gelernt, unser Leben und seine Ansprüche im wesentlichen durch die Produktion gesichert zu haben, d. h. an die Spitze unserer Wirtschaftserkenntnisse ist der Grundtag getreten, daß ein Volk nur das verdienen kann, was es sich erarbeitet. Es ist dies kein Geldproblem, sondern ausschließlich ein Produktionsproblem. Die Lebensgrundlage eines Volkes liegt nicht in Doktrinen und Theorien, sondern im eigenen Lebensraum, d. h. in dem, was ihm die Erde zum

Leben gibt! Daher ist der Lebensraum nicht zu trennen von der Lebenshöhe eines Volkes. In diesem Lebensraum aber muß - und auch das wieder ist ein revolutionäre Erkenntnis - dazu kommen noch der Reich, die Energie und die Fähigkeit, mit der ein Volk auf seinem Lebensraum das herauszuwickeln kann, was es herauszuwickeln kann. Und dann die größte Erkenntnis: Denn durch sie ist die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft gegeben, selbst wenn das Blut allein nicht genügend dafür zeugen sollte.

„Was bin ich ohne Euch“:

Meine Volksgenossen! Kein Führer kann mehr an Kraft ziehen, als seine Gefolgschaft ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne Euch! Was ihr mir nicht geht, kann ich niemals zu eurem Vorteil zum Einfluß bringen!

Wenn ihr mir eure einmütige Gelobnisverweigerung, was wollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann! Ich kann den besten Willen besitzen, er ist nicht mehr wert für euch, als eure Wille wert ist für mich!

Wie klein sind demgegenüber all die feinsten Differenzen des Lebens! Wie wichtig tun sich doch die einzelnen Menschen, meine Volksgenossen! Das eine bildet sich auf das etwas ein, der andere wieder auf etwas anderes. Der eine, der ist schon fertig, weil er vielleicht zehn Zentimeter größer ist als der andere (die Massen brechen in härmliche Gelächter aus, die sich bei den folgenden Worten des Führers immer mehr heigert), der andere wieder freut sich, weil sein Kopf, wie er glaubt, besser ausgerichtet. Ein anderer wieder meint, daß sein Kopf noch besser ausgerichtet, weil ihm seine Vorfahren etwas besseres gehabt haben sollen - es ist nicht erwiehnen Wieder ein anderer stellt seinen Vorzug darin, daß momentan seine Geldbörse etwas voller ist - in sage momentan, denn erfahrungsgemäß kommt es etwas und verachtet wieder.

Wieder ein anderer sagt: „Ich habe ein paar Klassen mehr studiert als Sie. Haben Sie die Kenntnisse, die ich habe? - Nein!“ - „Naja, bin ich mehr wert als Sie. Ich habe es durch 30 Jahre der Tätigkeit.“ - Und so weiter. (Die Gelächter werden immer mehr und löst sich in brausenden Gelächter für den Führer.) So hat jeder ganz wichtige Güter

Jagen und Grundlagen für seine persönliche Ueber-

Lebenskampf gewinnen oder alle zusammen zu-

141 Sieger im Reichsberufswettkampf

Reichsminister Dr. Goebbels über den Sozialismus der Leistung

dob. Berlin, 30. April.

Am Vorabend des Nationalen Freiartages des

Sie, die Sie hier zusammengekommen sind, sind

Dr. Goebbels schloß mit dem Wunsche, daß die

Nach einem Abendessen im Hotel Kaiserhof hatten

Was haben wir von der übrigen Welt zu erwarten?

Wir sind auf Gehetz und Verderb aneinander

Wie sieht sie uns gegenüber? Was haben wir

Ich glaube, es ist notwendig, daß alle Deutschen

Und daher wollen wir auch unser Volk in diesem

Freiheit des einzelnen?

Wir tun alles, was man überhaupt tun kann, um

Unsere Antwort an die Heher:

Ueber aller Freiheit des einzelnen steht aber die

rem geboren. Warum soll er jetzt mit einem Spaten

Und vor allem: Er hat ja mitgeholfen, eine der

Im Prinzip wird in keinem Staat die geistige

Im Prinzip wird in keinem Staat die geistige

Die festliche Tagung der Reichsarbeitskammer:

99 neue NS-Musterbetriebe

Der Führer selbst überreicht ihnen die höchste Auszeichnung der DAF

dob. Berlin, 30. April.

Als festlicher und erhebender Anlaß zum Nationalen

Die dritte Leistungskampfung der deutschen Betriebe

Im Reichsministerium der Arbeit und der Beschäftigung

Der Führer schritt zunächst die Front der im

Sodann sprach der Beauftragte für die Gesamtdurchführung

Die Verlebung des Führers, beinhaltend die

Der erwähnte Unterscheid aber, die Erreichung der

Die Deutsche Arbeitsfront denkt an den

Dr. Goebbels ließ sich auf einem Rundgang durch

In einer Ansprache hieß Dr. Goebbels seine

„Unser Sozialismus“, so betont Dr. Goebbels,

gewesen, aber manchmal kommt es einem fast vor-

Sollen, überhaupt gar nicht in Marokko sind, sondern,

Damals sollten diese Deutschen zum Teil durch

Und sicher ist sicher! Eine Völkerverwandlung

Und das ist das Ergebnis des Schaffens der deutschen

Und wenn wir nun auf eine so gewaltige Arbeit

Dafür, daß unter Volk richtig erzogen wird,

Als der Führer endet, schlägt ihm ein Orkan von

Neuer Minister

Dr. Seyd-Quart zum Reichsminister ernannt

dob. Berlin, 1. Mai.

Durch das im Zuge der organisatorischen Gehalte

Der Führer hat den bisherigen Reichsstatthalter

Der Führer erklärte dann den 3. Leistungskampfung

Jeder einzelne, er möge im Wirtschaftsdienst

Der Führer erklärte dann den 3. Leistungskampfung

Der Führer erklärte dann den 3. Leistungskampfung

Der Führer erklärte dann den 3. Leistungskampfung

Der Führer erklärte dann den 3. Leistungskampfung

Der Führer erklärte dann den 3. Leistungskampfung

Reichsminister Dr. Goebbels über:

Deutsche Kultur und demokratische „Kritik“

Bruno Brehm und Karl Fröhlich - die Träger des Kulturpreises 1939

— Berlin, 1. Mai.

Die Festigung der Reichskulturkammer...

Mit dem Buchpreis wurde der bedeutendste...

Der Verkauf dieser Festigung war ein getreues...

Das festliche Präsidium von Richard Strauß...

Dann ergriff Dr. Goebbels das Wort:

Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf der Tagung...

In einer Zeit starker internationaler Spannungen...

Es ruht sicher und fest in seiner eigenen Kraft...

Deutschland hat seit dem Jahre 1933 einen freien...

Inter arma silent musae, wenn die Waffen das Wort...

Denn es kann nicht bezweifelt werden, daß polnische...

Darum auch geht in neuen nationalsozialistischen...

Der Romanroman eines Volkes muß die Nation...

Die lächerliche demokratische Kritik:

Und hier gerade steht die demokratische Kritik...

So ist das so uneliebar die arrogante Frechheit...

Amerika besitzt bis zum heute Tage nur in gewissen...

Solange das nicht der Fall ist, besteht für uns...

Auch die Behauptung der Demokratie, daß in...

Die Freiheit des Geistes hat gewiss in den autoritären...

„Intellektualismus“ und „nationale Intelligenz“

Lebensfälle können wir mit Angst und Neugier...

hunden hat als in dem der Nationalsozialismus...

Wer das Gegenteil behauptet, rechnet meistens zu...

Es ist notwendig, diese scharfe Unterscheidung zu...

Denn der Intellektualismus darf schon aus...

Denn Kultur hat ihrem Wesen nach nichts mit...

Doch was ist denn die Demokratie? Wir erachten...

Sondern wir haben ihr gegenüber einen Vorsprung...

Was haben im Ernst unsere demokratischen Kritiker...

Warschau hat aus der Führerrede nichts gelernt:

Scharfe polnische Angriffe gegen Deutschland

Polen verläßt sich bei seinem Nein zur Führerrede auf die Einreisungsmächte

— Warschau, 1. Mai.

Die polnischen Blätter haben ganz im Zeichen...

So spricht „Dobry Wieczor“ von einem „Nationalcharakter...“

Die Grenzen Polens würden von der polnischen...

„Wieczor“ behauptet, daß es keine Möglichkeit...

Die durch die Mißachtung wichtiger deutscher...

Die neue „Deutsche Freiheit“, so schreibt man...

haben unsere Theater gespielt und die Massen durch...

Dabei sind wir nicht im geringsten etwas selbst...

Was sie mit frecher Ueberheblichkeit uns gegenüber...

Die Demokratie ist zwar reich, aber sie ist in ihren...

Es liegt uns nichts ferner, als der Demokratie...

Immer wildere Kriegspöhserei

— Warschau, 1. Mai.

Polen wird in immer stärkerer Nähe von...

Auch der Vorsitzende der Nationalpartei, Komoliski...

Die Hoffnung, ihn aufhalten zu können, werde...

daß es zu einer Auseinandersetzung mit der...

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Flug...

von ihr. Wir sind in unserem ganzen Geschmack...

Wir sind aber jung, unsere Aufbaumotive sind...

Die neuen Buch- und Filmpreisträger:

Damit komme ich zur Verkündung der Träger...

Der Nationale Buchpreis 1939 wird dem Dichter...

Auch ist die künstlerisch-literarische Leistung...

Der Nationale Filmpreis dieses Jahres wird...

Professor Fröhlich ist einer der ältesten Pioniere...

Besonders lobend erwähnt werden muß daneben...

Er zeichnet sich durch eine scharfe nationalpolitische...

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern...

Sie haben dem großen Kreis unserer deutschen...

Und so ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen wieder...

Dank an den Führer:

Damit verbinde ich meinen und den Dank aller...

Und so ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen wieder...

So können Sie denn mit Stolz sagen: Volk, Du...

Dr. Chalkovsky Gesandter in Berlin, Staats...

Englische Kriegshilfe im Osten des Peloponnes...

Mexiko will eine Verteilung zum Pazifik haben...

Die Duldung der Jugend an den Führer:

„Führer, wir gehören Dir“

Des Führers mitreisendes Bekenntnis zur deutschen Jugend

aus Berlin, 1. Mai.

Das deutsche Volk bildete am 1. Mai wieder eine einzige große Gemeinschaft. Arm in Arm zogen die Millionen der Schaffenden mit freudigem Herzen und frohen Reden zur feierlichen Kundgebung unter dem Reichsaum und verließen sich dann in froher Beise bei Spiel, Gesang und Tanz.

Mittelpunkt des freudigen Geschehens war die Reichshauptstadt, an deren großen Feiern — wie stets am 1. Mai — der Führer teilnahm. Schon in aller Frühe entbot ihm das junge Deutschland an den Festplatz. Es war ein beglückender Augenblick des großen Freudentages des Volkes, als die mehr als 100.000 Berliner Jungen und Mädchen als Repräsentanten der ganzen deutschen Jugend im Olympia-Stadion vor den Führer traten.

In richtigen Blöden teilte sich eine bunte Farbenpalette, das Braun der HJ-Hemden, das Blau des Junagewands und die weißen Blüten des HJ-M. Unter den Klängen des Liedes „Auf geht unsre Fahnen“ werden die Banner der Jugend Adolf Hitlers in das Stadion getragen. Auf den Stufen des Maraton-Tores formieren sich 700 Fahnen und 600 Wimpel zu einer prächtigen und leuchtenden Schar.

Bonitäten kündeten das Eintreffen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels, die von den tausenden Helfern der Jugend empfangen werden. Oberfeldführer Armann erhält dem Reichsjugendführer Meldung.

Der Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

tritt vor die Jungen und Mädchen und richtet an sie eine Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Meine Kameradinnen! Meine Kameraden! Und scheint es heute eine Selbstverständlichkeit, was in Wirklichkeit eine wunderbare Tugend der Vorsehung ist und eines der größten Wunder, das ein Volk erleben darf. Ihr steht heute hier in dieser überaus feierlichen Ordnung angetreten, als Symbol einer neuen Gesinnung, die unser Volk erfüllt und ihr erleiht in dieser Zeit die Macht, Größe und Herrlichkeit dieses Reiches. Und doch ist es nicht lange her, da war dieses Reich zerstückelt. Und wie es nach außen hin spinnwebig war und zerfiel, so war es auch im Innern schwach und unruhig.

Das ist nun alles anders geworden. Die politischen Gegensätze von einst, sie sind überwunden worden durch eine erhabene Lehre, eine und alle erfüllende und beglückende Weltanschauung. Und der Dunkel und Klaffen der Vergangenheit, er wurde erlöst und überwunden durch die Gemeinschaft, die in euch einen herrlichen Ausdruck findet.

Was aber den konfessionellen Streit von einst angeht, so können wir heute mit Stolz bekennen: wir alle glauben an Gott und wir alle dienen Deutschland.

Dah wir aber heute so antreten dürfen, meine Jungen und Mädchen, nicht überhöht, aber selbstbewußt, nicht hochmütig, aber stolz, das ist nicht unser Verdienst.

Das ist das Werk eines einzigen: unser Führer hat uns dieses Glück geschenkt! Ein Mann war gewaltiger als das Schicksal. Wenn wir ihm in jeder Stunde unseres Daseins danken, dann können wir ihm doch nicht soviel Dank abtrotzen wie wir ihm schuldig sind.

Wir wissen, es wird in unserem Dasein kein größeres Glück geben, als ihm in die Augen schauen zu dürfen.

Der Führer spricht: „Ich baue auf Euch!“

Meine deutsche Jugend!

1933 konnte ich Euch im Berliner Volkspark an der Seite des verehrten Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum erstenmal begrüßen, und in Euch, meine Berliner Jugend, zugleich die Jugend des damaligen Deutschlands! Seitdem sind sechs Jahre vergangen, Jahre einer für unser Volk gewaltigen geschichtlichen Entwicklung. Aus dem damals zerstückelten schwachen Reich ist jetzt Großdeutschland entstanden, aus einer verachteten Nation ein großes geeinigtes Volk, aus einem wehrlosen Volk eine der bestgerüsteten Nationen der Welt. Demals noch der Gnade oder Ungnade der Umwelt ausgeliefert, heute gestützt durch den eigenen Kraft und dank der Freunde, die wir besitzen.

Dah Ihr, meine Jugend, heute einem geachteten, starken Volk angehört, ist ausschließlich das Ergebnis unserer Arbeit im Innern. Als vor 20 Jahren die Nationalsozialistische Partei entstand, zog sie für das kommende Deutschland schon die neue Flagge auf, und nach noch nicht überlegem Kampf wurde dieses Symbol die anerkannte deutsche Staatsflagge! Seitdem ist Deutschlands Wiederaufbau unlösbar mit diesem neuen Symbol verbunden.

Ihr deutschen Jungen und Mädchen werdet nun einmal berufen sein, diese Flagge in Eurem Leben zu nehmen. Ihr werdet sie aber nur dann mit Würde und mit Erfolg tragen und beschützen können, wenn auch Ihr mit derselben Geschlossenheit in dieser Flagge steht, wie die nationalsozialistische Bewegung und durch sie das deutsche Volk heute, und Ihr sollt es sein!

Wir mühten viele Jahre in einem unermüden Ringen mühselig erkämpfen. Und ist sie geendet, Ihr seid unter dieser Flagge großgeworden. Ihr tragt sie schon in Eurer Jugend an Eurem Arm; marschiert ihr nach Eurer Fahne.

Ich baue auf Euch! Ihr werdet niemals das vergessen, was Deutschland großgemacht hat.

Ihr habt in Eurer Jugend eine der seltensten geschichtlichen Bandlungen erlebt. Viele von Euch werden es vielleicht gar nicht erkennen können. Die Reizener unter Euch oder haben es schon mit glühendem Sinne mitgeteilt, und mitempfinden. Ihr

dürfen. Er kommt nun zu uns, und wenn auch heute der Himmel grau ist, meine Kameraden und Kameradinnen, wenn Adolf Hitler hierher kommt, dann geht für Deutschlands Jugend die Sonne auf.

Dr. Goebbels Appell an die Jugend:

Der Gauleiter der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels hielt die weit über hunderttausend Jungen und Mädchen, die im Olympia-Stadion zu Berlin angetreten waren und mit ihnen die vielen Millionen im ganzen Reich herzlich willkommen.

„Wir sind mehr geworden!“, so fuhr Dr. Goebbels fort, seitdem wir zum letztenmal den 1. Mai feierten. Das Reich ist größer geworden! In euren Reihen marschieren jetzt Kolonnen, die vor einem Jahr noch unter der Tyrannie einer Fremdherrschaft litten. Sie über die Reichswellen in eurem Namen besonders herzlich zu begrüßen. Ich bin ein Bedürftiger.“

Dr. Goebbels stellte dann der gesamten Jugend die jungen Kämpfer als Beispiel hin, die sich zuerst, in der Zeit des Ringens um die Macht, in die Reihen der Bewegung eingegliedert hatten.

„Eine alte Zeit“, so erklärte er unter lärmlichem Jubel, „konnte uns damals nicht verstehen, genau so wie eine alte Welt uns heute nicht verstehen will.“

Aber wie wir ehemals die alte Zeit überwinden, so werden wir uns auch gegen diese alte Welt zu behaupten wissen. Dafür seid ihr die Garanten. Ihr habt für ein junges Deutschland zu kämpfen und seine Rechte zu verteidigen. Das aber geschieht nicht allein mit den Waffen, sondern auch mit den Ideen.“

„Die Staaten, die die Jugend Europas repräsentieren, brauchen um ihre Zukunft nicht bangen zu sein. Die Demokratien sind alt geworden. Wir aber wollen aus der Kraft unserer Jugend unsere deutsche Zukunft gestalten!“

„Ich für Euch seiner Rede wurde mit tosendem Beifall aufgenommen. Dr. Goebbels schloß mit dem „Heil Heil!“ auf den Führer, das einen gewaltigen Widerhall fand.“

Alle Augen richteten sich jetzt auf das Maraton-Tor, durch dessen Tunnel nun der Führer, in seinem Wagen sitzend, in das Stadion eintraf. Minutenlang umhüllte Adolf Hitler die Begeisterung der hunderttausend Jungen und Mädchen, als er über die Tribünen hinweg vor die Ehrentribüne trat, wo in diesem Augenblick die Standarte des Führers am höchsten Mast emporflog.

Nach der Begrüßung durch den Reichsjugendführer grüßte Adolf Hitler seine Jugend, und ein hunderttausendstimmiges „Heil, mein Führer“ antwortete ihm.

Der Chor „Deutschland, heiliges Wort“ wird als Schluß und Bekenntnis dieser jungen Gemeinschaft gesungen. Der Reichsjugendführer tritt vor und verkündet:

„Es spricht jetzt der Führer!“

Im gleichen Augenblick, als Adolf Hitler — umwogen von den hunderttausend Freudenkundgebungen — seine Ansprache an die deutsche Jugend beginnt, wird ihm noch einmal in besonders eindringlicher und herrlicher Form der Gruß der Jugend zuteil:

Auf der der Führertribüne gegenüberliegenden Seite lesen sich in großen Buchstaben die Worte: „Wir gehören Dir!“ Dann spricht der Führer!

weil, daß eure jungen Herzen schon geschloßen und hart mitgeschloßen haben, als ich in diesem Jahre das Großdeutsche Reich gestaltete und seine Rechte aus einer tausendjährigen Geschichte wieder wahrnahm.

Ihr werdet angefaßt gerade der Größe dieser Zeit die Aufgaben erfüllen, die uns gestellt sind und die besonders an Euch herangetragen werden.

Die deutsche Nation wird einmal in der Zukunft die Macht repräsentieren. Die schon in der Jugend ihren Ausgang nimmt. Wir werden niemals mehr sein, als was wir jetzt sind und wir werden niemals mehr werden, als das was unsere Jugend ist!

Von Euch erwarte ich, daß Ihr einmal an der harte deutsche Männer und zuverlässige deutsche Frauen werdet.

Harde Männer, die von vornherein wissen, daß ihnen nichts geschenkt wird, sondern daß man sich alles auf dieser Welt verdienen muß, daß man nichts behält als das, was man bereits ist, wenn notwendig auch jederseits zu verteidigen.

Ihr werdet in eurem Dasein nicht jene verlogenen Parolen aufnehmen, mit denen eine andere Welt glaubt, aufrechte Völker vergiften und damit zerlegen und vernichten zu können. Ihr werdet aber auch schon in Eurer Jugend außer dem Geist den Körper pflegen. Ihr müßt gesund sein, müßt Euch zurückhalten von dem, was eure Körper verfaßt. In der Zukunft wird der Deutsche nur gewinnen an den Werken seines Geistes und der Kraft seiner Gelassenheit. Weder allem aber wollen wir in Euch eine Jugend sehen, die schon jetzt die Arme ineinander verstrickt, eine geschlossene unlösliche Gemeinschaft bildet!

Deutschland hat Jahrhunderte seiner Herrlichkeit und Ehre erlebt. Diese Zeit ist jetzt beendet dank der inneren Wideraufhebung unseres Volkes. Sie wird ihre endgültige Wiederwindung in Euch finden! Deshalb ist es notwendig, daß Ihr Euch dessen schon in Eurer Jugend bewußt werdet.

Es gibt Völker um uns, die unsere Einheit nicht wünschen. Sie wollen unserem Volk die jenseitigen notwendigen Lebensrechte nicht gewähren, die allen Völkern selbstverständlich sein müssen. Wir und unsere jungen Völker müssen uns diese Lebensrechte, die von unseren Vorfahren

einst verdrängt wurden, mühselig wieder erwerben und dießmal einmal für sie eintreten. Und da habe ich nun erst recht auf euch, meine Jugend. Vor allem erwarte ich, daß wenn einmal die Stunde kommen sollte, in der eine andere Welt glaubt, nach der deutschen Freiheit greifen zu können, aus dieser Jugend als Antwort ein millionenfacher Schrei ertönen wird

— die Jugend unterbricht den Führer minutenlang mit tausenden Heilrufen — ein Schrei, so einmütig und deshalb so gewaltig, daß sie alle erkennen müssen, daß die Zeit der Hoffnungen auf eine innere deutsche Zersplitterung endgültig vorbei ist, daß die harte Schule nationalsozialistischer Erziehung es fertiggebracht hat, endlich das deutsche Volk zu formen.

Damit aber geborchen wir auch einem Gebot des Allmächtigen, der uns unser gemeinsames Blut und unsere gemeinsame Sprache gab. In dem Bekenntnis zu diesem Gebot ist nun seit sechs Jahren Deutschland wieder groß und geachtet, wenn auch vielleicht weniger beliebt geworden. Klein, wir Deutsche wollen uns begnügen mit der Liebe der Volksgenossen untereinander. Ich bin es zufrieden, daß ihr meine Volksgenossen, und vor allem auch Du, meine deutsche Jugend, zu mir steht, daß ich mich in Euren Herzen genau so weh, wie mein Herz ganz Euch gehört!

Dann mag die andere Welt drohen und brühen — sie wird an dem Scheitern, an dem sie noch immer scheitert: an der deutschen Einheit! Daß

Diplomatische Konferenzen in der Reichshauptstadt:

Der ungarische Staatsbesuch in Berlin

„Vollständige Übereinstimmung in den politischen Auffassungen festgestellt“

aus Berlin, 2. April.

Der Führer empfing heute in der neuen Reichshauptstadt den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und den ungarischen Außenminister Graf Csaky zu einer längeren Aussprache. An dem Empfang nahm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil.

Vor ihrem Empfang beim Führer hatten die ungarischen Staatsmänner eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, die im Beisein des Staatssekretärs von Weizsäcker stattfand.

Bei der Unterredung wurden alle deutschen und ungarischen Interessen Fragen in sehr mündlicher Weise eingehend erörtert. Die Besprechung, die in besonderer Herzlichkeit geführt wurde, ergab vollständige Übereinstimmung in den Auffassungen über die politische

Beziehungen wird, dafür seit Ihr mir genau so stark für die Zukunft, wie es die deutsche Generation des Großen für die Gegenwart ist.

So mir Ihr heute Grund habt, mit Stolz auf die Männer zu blicken, die das heutige Deutschland schufen, so wollen wir, in die Zukunft schend, ebenso berechtigt sein mit dem Blick auf Euch!

Die Zeit, in der sich die Jugend der lebenden Generation an schämen hatte, habe ich abgeschlossen. Ihr könnt stolz sein auf die Männer, die heute Deutschland führen. Ich will genau so stolz sein auf Euch, die ihr Deutschlands Zukunft seid.

So vereinigen wir uns heute, an dem Tage, der ein Tag der deutschen Herrlichkeit war und heute Tag der deutschen Volksgemeinschaft ist, wieder zu unserem glücklichen Bekenntnis, zum Bekenntnis zu unserem Volk und unserem tausendjährigen großen Deutschen Reich.

Unser Volk und unser Großdeutsches Land — „Heil Heil!“

Minutenlang tosen die tausenden Heilrufe der Hitler-Jugend durch das gewaltige Mund des Olympia-Stadions und klingen aus in dem von den Hunderttausend inbrünstig geklungenen Lied der Jugend.

Die Jungen und Mädchen folgen seinen Worten mit andächtiger Aufmerksamkeit, die immer wieder von der heiligen Begeisterung der jungen Herzen unterbrochen wird. Leidenschaftlicher Jubel klingt auf, als der Führer mit dem glücklichen Bekenntnis zu Volk und zum tausendjährigen Reich seine Rede beendet.

Das Lied der Hitler-Jugend „Vornwärts, unsere Fahne flattert; uns voran“ klang wie ein Heilsgesang der jungen Menschen, die sich hier um ihren Führer scharten, empor.

Als Adolf Hitler das Olympia-Stadion verließ geleitete ihn noch lange der Abschiedsgruß seiner Jugend. Begeisterung und Freude klangen noch lange nach und kamen immer wieder so glühend und stark zum Ausdruck, wie es eben nur aus jungen Herzen kommen kann.

Deutscher Konsul in Tunis verunglückt

Bei einem Auto-Zusammenstoß tödlich verletzt

aus Paris, 1. Mai.

Der deutsche Generalkonsul in Tunis, Marschall von Biberfeld, und seine Gattin wurden in der vergangenen Nacht das Opfer eines schweren Auto-Unfalls, dem beide, schon wenige Stunden später erlagen. Der Unfall ereignete sich, in dem der Generalkonsul, seine Frau und ein Begleiter Platz genommen hatten, sich etwa zehn Kilometer von Tunis entfernt mit einem anderen Kraftwagen zusammen, in dem zwei Reisende saßen. Der Generalkonsul und seine Gattin wurden in schwerem Verletzung Zustand ins Krankenhaus übergeführt, wo sie dort ihren

Verletzungen erlagen. Der Begleiter ist nur unwesentliche Verletzungen davongetragen. Ebenso haben die anderen Insassen nur einige Hautabschürfungen erlitten.

Ein Vertreter der Generalkonsulenz in Tunis besah sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls in das Krankenhaus, wo er sich vor den beiden sterblichen Hüllen der Verstorbenen betrug. Der Chef des Militärkonsulats des Generalkonsulats, Major Klee, sprach dem Konsul des deutschen Generalkonsulats das Beileid des französischen Generalkonsulats in Tunis, Labonne, aus.

Die Parole Roms: Bereit sein!

Neue umfangreiche Wehrmachtskredite sollen die Schlagfertigkeit erhöhen

aus Rom, 1. Mai.

Der italienische Ministerrat hat in seiner Sitzung am Samstag den Bericht des Duce über die Beschlüsse entgegengenommen, die bei den Besprechungen mit dem Generalstabschef des Heeres und mit dem Finanzminister am vergangenen Donnerstag in Florenz im Ministerrat gefaßt worden waren.

Nach einer amtlichen Mitteilung, sind die neuen, auf Grund dieser Beschlüsse für das Heer bereitgestellten Geldmittel dazu bestimmt.

„Die Schlagkraft des Heeres sowohl hinsichtlich der Effektivebestände als auch in Bezug auf die Bewaffnung und die territorialen Verteidigungssysteme weiter zu erhöhen.“

Die neuen Wehrmachtskredite finden in den römischen Wäldern höchste Beachtung und werden als eine neue konkrete Antwort Italiens auf die gegen die Abwesenheit gerichtete Einwirkungspolitik der Demokratie bezeichnet.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont, es handele sich um außerordentlich bedeutende finanzielle Mittel, die der Wehrmacht zur Verhängung ihrer Schlagkraft zur Verfügung stehen und die als ein außerordentliches Beispiel inneren Willens zum Ausdruck kommen werden. Mit dieser allgemeinen Erhöhung der Ausgaben werde Italien in die Lage versetzt, wenn notwendig der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, Italien wolle den Frieden, aber einen Frieden der Gerechtigkeit.

Die angebliche „Aggressivität“ Italiens bestehe nur in seiner Forderung nach internationaler Gerechtigkeit. Die Reaktion, die sich bei den parlamentarischen und imperialistischen sogenannten demokratischen Mächten gegen diese Forderung geltend mache, scheine nicht mehr nur auf die Weigerung gerichtet,

diesen elementaren Rechtsanspruch zu bestritten, sondern zeige auch einen offensichtlichen Aufrüstungsplan. Gegenüber dieser Drohung müsse Italien ebenso wie Deutschland alle Mittel bereitstellen, um seine Verteidigung zu sichern.

Aus Frankreich heimgekehrt

aus Mailand, 2. Mai.

An der italienisch-französischen Grenzstation Ventimiglia trafen am Montag 300 italienische Familien mit zusammen 1300 Personen ein, die in verschiedenen Städten Frankreichs ihren Wohnsitz hatten und jetzt endgültig in die Heimat zurückkehrten. Vertreter der faschistischen Partei und die Bevölkerung von Ventimiglia bereiteten den Heimkehrern unter lebhaften Kundgebungen für Italien und Mussolini einen herzlichen Empfang.

Vertragloser Zustand - unbehaglich

Die englische Reaktion auf das Hinsinkommen des Flottenvertrages

Drabher, un. Londoner Vertreter

— London, 2. Mai.

Von untrübsamer Seite verläutet, daß die britische Regierung zu einem späteren Zeitpunkt die deutsche Note über das Hinsinkommen des deutsch-englischen Flottenvertrages in einer Note eingehend beantwortet werde. Es wird bemerkt, daß England Vor schläge für einen neuen Vertrag machen werde. Andererseits ist jedoch unverkennbar, daß England an einem vertraglosen Zustand kein Interesse hat. Inzwischen ist der Empfang der deutschen Note in London so weit befähigt worden.

Mannheim feiert den 1. Mai

Die Stadt in Festschmuck und Festesfreude — Eindrucksvoller Aufmarsch — Die feierliche Stunde im Schloßhof — Stunden der Freude

Mannheim am Vortag

Mannheim, eine Hochburg des Werkgeistes, eine Stätte unermüdbarer Arbeit, feierte zum hundertsten Male den 1. Mai im Zeichen des roten Kreuzes. In dem Zeichen unter dem dieser Tag zu einem Tag der wahren Volksgemeinschaft, zu einem Tag der Freude wurde, weil er einen neuen Sinn bekam, der nichts mehr zu tun hat mit jenem Klassenkämpferischen Geist, den wir in unserer Stadt ja zur Genüge kennen lernen mußten.

Am Vortag des nationalen Feiertages verhielt sich der Wettergott zunächst einmal noch sehr kritisch: kühl, unbestimmt, bewölkt. Man wachte nicht allzuviel und blieb in der Stadt. Ein Sonntagsschloßchen im Hinblick auf die Dinge, die da kommen sollten, war ja auch nicht zu verwerfen. So lag die Stadt denn am Sonntagmorgen ziemlich ausgehört da in ihrem feierlichen Schmuck, und man vermeint nur das Rauschen der Föhnen zu hören.

Umso mehr hatte man allerdings Mute, sich den Festschmuck der Stadt

anzusehen. Die Geschäfte und Fenster zeigten schöne, kunstreiche Ausschmückungen. Das frische Grün überwog, wogten wir zwar nicht lagen, aber immerhin doch es am meisten in die Augen. Größtenteils hat man nur Zweige oder was noch viel schöner wirkte, frühlingsgemähe Schnittblumen gewählt. Die zitternden Birkenstämmchen, die zweifellos einen sehr schönen Reiz abgeben, waren längst nicht mehr zu Tausenden zu sehen wie in vergangenen Jahren. Die Föhner waren auf der Hut und wir haben uns sagen lassen, daß die Birken, die trotzdem aufgetaucht sind, wirklich überaus schön gewesen seien. Im ganzen war der Schmuck unserer Stadt wieder sehr würdig des großen Feiertages. Das gilt im besonderen Maße für die verschiedenen Markfelder. Sie haben naturgemäß die ganze Liebe ihrer Ortsgemeinschaft erfahren, so daß nicht nur der Schloßhof einen sehr feierlichen Rahmen für die Kundgebungen abgab, sondern in ebensolchem Maße auch die anderen Markfelder, von denen wir in diesem Jahr 16 zählten. Sehr schön sah auch der Paradeplatz aus.

Es wird lebendig

Gegen Mittag war es allerdings dann mit der Ruhe aus. Wenn wir hier auch vom 1. Mai erzählen, so können wir doch nicht überleben, daß der Sonntagmorgen wesentlich im Zeichen des Fußballspiels stand, das die Mannheimer „Fußballfans“ schon frühzeitig auf die Beine brachte. Die drei Sonderzüge aus dem Schwabenland und die vielen IIIA-Wagen aus jener Gegend taten dazu noch ihr Mögliches. 2000 Zuschauer machen schließlich Betrieb, bis sie endlich da sind, wo sie hinwollen. Aber erst recht, wenn sich ihre Spannung löst oder gar in Freudenstöße umschlägt wie das — es sei uns gestattet zu sagen — leider bei den Stuttgartern der Fall war. Sie stellten am späten Nachmittag beinahe Mannheim auf den Kopf, so tobten sie durch unsere Straßen mit blauen Fähnchen, blauweiß-karierten Sonnenschirmen, mit ihren Trommeln, Hüpfen und sonstigen Rärminstrumenten.

Die Jugend holt die Maibäume ein

Die Aufreichtung im Schloßhof — Fröhliches Treiben in den Abendstunden

Während Mannheims Sportbegeisterte draußen im Stadion eine Enttäuschung erlebten, räumte man in Heidenheim zur Uebergabe der riesigen Maibäume an die Hitlerjugend der verschiedenen Ortsgemeinschaften. Der Schlußplatz, auf dem sich die Uebergabe vollzog, prangte bereits im schönsten Flaggenschmuck. Neben der Jugend waren natürlich auch die Ortsgruppenleiter mit ihren Helfern zur Stelle und es begann ein heikles Bieren, um die Bäume sachgerecht auf den Laubholzwagen zu verladen. Zu jedem Maibaum geleiteten sich die VBR-Mädchen, Hitlerjungen und Pimpfe der dazugehörigen Ortsgruppen, die Mädchen schlangen bunte Bänder um den Baum und kurz nach halb 3 Uhr konnten die 16 Maibäume in Morch geladert werden, vorneweg der größte von 30 Meter Länge, der für den Schloßhof bestimmt war. Mit fröhlichem Gesang wurden die Maibäume so zu ihren Festplätzen gebracht.

Wir gingen natürlich mit zum Schloßhof. Der Zug kam gerade mitten hinein in den Strom der zurückkehrenden Fußballfreunde. War die Beteiligung der Bevölkerung bei der Uebergabe in Heidenheim schon erstaunlich groß, so mußte man sich nun wundern, wie viele beim Erblicken des Maibaumes eine Schwelung machten und mit in den Schloßhof marschierten. Dort war bereits die Jugend in großem Biered angetreten. Sie wie die sie rief anfallenden Zuschauer wurden nun auf eine ziemlich Geduldprobe gestellt. Die Vorbereitungen, um den Baum hochzusetzen waren erst kurz nach 7 Uhr beendet. Führer Sonder vom Schloßhof marschierte, woher die Mannheimer Maibäume kamen, übergab den Baum nun mit herzlichsten Worten an Jungmannführer Herrmann, der ihn im Namen des Mannheimer Führers übernahm und dem Zimmermann Wellenreuther zur Aufreichtung weitergab. Die kurze Feier, in der die Freude über das Erwachen der Natur und der tiefe Sinn des Maibaumes als äußeres Zeichen dafür in den Ansprachen der drei Genannten zum Ausdruck kam, wurde mit dem Lied „Ein junges Volk steht auf“ beendet. Noch in der Dämmerung wurde der Baum aufgerichtet und geschmückt.

„Freut euch des Lebens“

Als ob der Wettergott eingeschlagen hätte, daß er schließlich auch seinen Teil zum 1. Mai beizutragen habe, machte er noch gegen Abend den ersten Besuch, die Sonne seit Tagen wieder scheitern zu lassen. Er war aber offensichtlich zu spät auf diesen Einfall gekommen, denn bald drauf konnten sich die Sterne an der allgemeinen Illumination beteiligen, die von 21 Uhr an unsere Stadt wieder in ein märchenhaftes Licht hüllte. In unserer Frühlingsfröhe, die wie wirkungsvoller zur Geltung kommt als in diesen taufendfachen Licht der roten Lampenbecher, entwickelte sich ein Leben, das wirklich unter dem Motto stand „Freut euch des Lebens“. — „Na, mit dem Strahlentanz wird wohl nichts“, hat man sich nachmittags noch gesagt, wenn man den Himmel betrachtete und seine Hände in den Taschen verdeckte, da es immerhin recht frisch war. Da hatten wir die Mannheimer Jugend aber unterschätzt. Sie zog nicht nur wieder in langen Reihen einwärts von den Planken bis zum Wasserturm, sondern sie tanzte auch — und wie konar. Zwischen 6 und 7, der

halb traditionellen „Strohentanzfläche“, konnte kaum jene berühmte Stednadel fallen, so umstanden die Menschen die „Tanzfläche“. Auch sonst hielt man mit der Lebensfreude keineswegs zurück.

In den Lokalen war nicht weniger Betrieb. Nach dem, was wir so sehen, dürfen die Gastwirte keinen Grund zur Klage haben. Die Mannheimer zeigten sich recht lebensfroh und die festgedrunkenen Schwaben, denen es in Mannheim auch zur Nacht noch gelief, ließen erst recht nichts zu wünschen übrig. Bis in die späte Nacht hinein waren so die Pflanzen Mittelpunkt der Freude und die Mannheimer Mädels haben nichts unverloren gelassen, um sich von der anscheinend Seite zu zeigen.

Der 1. Mai brach an

Nach der lebensfrohen Nacht war ein nachhaltiges Wachen schon am Plage. Hatten dies an Führers Geburtstag die Musikzüge der Formationen befragt, so war es diesmal die Wehrmacht. Sie ist ja immer früh auf den Beinen und hat sich sicherlich einen Spaß daraus gemacht, auch einmal die „verschulenen Zivilisten“ aus der Halle zu holen. Neben den Sirenen besorgten das denn auch das Musikkorps und die Spielleute der Pioniere mit Schwung. Keine Pause ließ Musikmeister Becker eintreten. Auf dem ganzen Weg von der Kaserne in Heidenheim, über die Adolf-Hitler-Brücke, den Friedrichsring, die Heidelbergerstraße, durch die Breitenstraße, die

Mannheim stellt sieben Reichssieger

Die Auszeichnung der Gau- und Kreissieger im Reichsberufswettkampf durch den Kreisleiter und den Kreisobmann

In der geschmückten Halle der „Harmonie“ fanden sich am Montagvormittag die Mannheimer Gau- und Kreissieger des Reichsberufswettkampfes zusammen zu einer kleinen Feierstunde und zur Entgegennahme von Urkunden und Auszeichnungen. Es spielte das HJ-Orchester einen feierlichen Marsch, das Gedicht „Wir heben den Hammer“ wurde vorgetragen, dann ergriff Kreisobmann Schurr das Wort.

Er blühte zurück in die Zeit vor fünf Jahren, als man den Reichsberufswettkampf mit 500.000 Teilnehmern begann, und manche Stimme sich dagegen erhob, sei es aus Gründen der Bequemlichkeit oder der mangelnden Einsicht in die zentrale Bedeutung dieses wichtigen Ausleseprozesses im deutschen Arbeitsleben. Heute ist er aus dem Leben der Nation nicht mehr fortzudenken. Fünf Millionen Volksgenossen nehmen an ihm teil, die Partei hat sich für eine Sache eingesetzt und sie zum selbstverständlichen Erfolg geführt. Der Reichsberufswettkampf dient vor allem der Ermittlung jener Stillen und Weichen, die in irgendeiner Ecke des Betriebes eine nebenläufige, kleine Arbeit gewissenhaft verrichten, die aber ihre eigentlichen Fähigkeiten nicht zur Entfaltung kommen läßt. Gerade auf sie aber kommt es an; der Führer braucht sie alle.

Mannheim kann stolz sein, in hervorstechen-

den Rangkategorie zum Friedrichsplatz und nach einer Ehrenrunde um unser Wahrzeichen zurück über die Brücke nach Heidenheim, — auf diesem ganzen Weg ließ er nicht einmal auslegen. Gefolgt wurden die Föhren von einem Zug Pioniere unter Führung eines Offiziers zu Pferde.

Es war ein wirkliches Wachen. Keiner konnte sich mehr auf die andere Seite drehen. Der Hubschirm des Tages hatte ihn schon erfasst, ehe er richtig zur Bekinnung kam. Und dieser Hubschirm war der Marschhutismus. Unter Marschklingen zog man sich loszulassen an, denn nach den Pionieren war alsbald die Jugend auf dem Poien. Sie marschierten unter Fanfaren- und Trommelklängen zum Schloßhof zur

großen Jugendkundgebung

Während man nun in aller Eile frühstückte und nicht wie sonst, um noch rechtzeitig zum Betriebsappell zu kommen, was bei den überfüllten Strahlenbahnen und dem außergewöhnlichen Fußgängerverkehr in der Stadt längere Zeit in Anspruch nahm als sonst, war die Hitlerjugend schon zu den Markfeldern marschiert. Hier hörte sie gefolgt die Uebertragung der Jugendkundgebung aus Berlin, auf der Walter von Schirach, Dr. Goebbels und der Führer sprachen. Bis zum Beginn der Uebertragung wurde gesungen. Zum Schluß erscholl auch hier, wie aus Millionen Reihen in ganz Deutschland das Treueschwörli der Jugend: „Unsere Fahne flattert uns voran“.

Die tüchtigsten der Hitlerjungen und -mädchen eilten anschließend gleich in die Harmonie, wo die Gau- und Kreissieger des Reichsberufswettkampfes zu einer besonderen Ehrung sich versammelten.

dem Maße an diesem Wettbewerb beteiligt zu sein. Es stellte 188 Kreissieger, 17 Gau-sieger und 7 Reichssieger.

Die Reichssieger sind heute beim Führer, sie dürfen ihm ins Auge schauen, ihm die Hand drücken und einige Stunden mit ihm verbringen. Sie haben das größte Glück, das einem Deutschen zuteil werden kann, und wenn der Reichsberufswettkampf keinen anderen Zweck hätte als dieses eine Ziel, dann wäre es wahrhaftig die Mühe und Anstrengung arbeitsreicher Wochen wert.

Heute marschiert das arbeitende Deutschland einträchtig zusammen an einem Tage, der früher der Demonstration von Klassenkampf und Zerrissenheit diente, an dem die gesamte Volksmacht des Reiches unterwegs war, um gewaltig Ruhe zu erzwingen. Heute ist der Tag des Freit der Nation, und wir wollen uns geloben, immer weiter zu arbeiten am Werk des Führers, kein soziales Uppendekennntnis, sondern ein Sozialismus der Tat.

Kreisleiter Schurr

der hierauf sprach, erinnerte an die am Samstag im selben Raum vorgenommene Auszeichnung im Leistungskampf der deutschen Betriebe, und gab seiner Freude Ausdruck, in Mannheim im lozialen Gau- und Kreissieger verammelt zu werden, und wies darauf hin, daß, wie bei allem, was der Nationalsozialismus anfängt, die materielle Seite nicht die ausschlaggebende ist. Der große und tiefe Sinn

„Na — und wie wäre es jetzt mit einer Zigarette?“

„Eine ECKSTEIN? Nichts lieber als das; denn die ist immer gut — sogar sehr gut!“

Eckstein
No. 5
CIGARETTEN

sehr gut

20,-

des Ganzen ist, daß Arbeit adelt, daß sie der höchste Ausdruck menschlichen Lebens auf dieser Erde darstellt.

In einem Schlusswort wies Kreisobmann Scherz noch darauf hin, daß unter den Siegern so viele aktive Tüftler aus einer Reihe von Wiederholungen der Partei seien.

Die Mannheimer Reichsfiere

- Wilhelm Zweifl, Vereinigte Industriezweige und Bederrien Mannheim-Laubhofen; Wilhelm Pippel, AG für Zellulose, Karl Bedenbom, Firma Carl Wälderheimer-Jen-Deinheim.

Färberei Kramer reinigt, färbt, bleicht. L. Aden, Blumenplatz 15-17, C. J. 7, O. A. M., Mittelstraße 21.

Das Gaudiplom

für hervorragende Leistungen im Leistungskampf der Betriebe erhielten zwei Mannheimer Firmen in anderen Gauen. Der Gauleiter des Gaues Halle-Merfelden, Staatsrat Gantling, hat der Betriebsgemeinschaft der Goerzig & Co. R.G., Hartemittelwerke in Merfelden bei Halle-Zaule, das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.

Der Marsch der Schutztruppe

Inzwischen füllten sich die sonnigen Straßen der Stadt mehr und mehr mit Menschen. Die Töne des Führers kam von ihrer Rundgebung, wo sie die anfeuernde und jugendglühende Rede Adolf Hitlers angedröhrt hatte.

Voraus ritten 11 Reiter, dann folgte die Wehrmacht, vertreten durch eine Pionierkompanie mit Musikkorps, ihr schloß sich eine Polizeihundertschaft an in der ersten Uniform mit dem weißen Federbusch, das Musikkorps mit roten, die Mannschaften mit schwarzen Paardübeln.

führten mit. Endlos folgte hinterdrein der Zug der Schaffenden aus der Innenstadt, die in Zivilkleidung anrückten, viele in Uniform oder im Schmuck des feierlichen Tages.

Die Feierstunde im Schloßhof

Wieder ist der Schloßhof festlich geschmückt. Diesmal ist der hochragende Mastbaum mit den flatternden Fahnen und den Symbolen der Arbeit das Wahrzeichen der Kundgebung.

Im Anschluß an die Tribüne haben die Ehrenkürnen der Parteiformationen Aufstellung genommen, auf der Westseite die SA, das NSKK, das NSKK und Fahnenabteilungen der SA und des NSKK.

Ehrenkompanie der Wehrmacht und Ehrenhundertschaft der Polizei rücken ein.

Gegen 11.15 Uhr leitete Konstantin eine Jungvolkparade, die auf dem Podium aufgestellt ist, aus dem der Mastbaum emporragt, die Kundgebung ein.

Und dann meldet Obersturmführer Meinhuth dem Kreisleiter, nachdem die Ehrenformationen Aufstellungen sind und Augen rechts genommen haben, daß

18 000 glühende Volksgenossen zur Feier des 1. Mai ausziehen sind. Unter den Klängen eines vom Kreismusikzug gespielten Marsches erfolgt der Fahnenmarsch.

zusammenzuziehen. Um 11.30 Uhr war der Aufmarsch beendet und nach der Meldung an den Kreisleiter erfolgte der Fahnenmarsch.

Auf den übrigen Markfeldern Groß-Mannheims waren die Ortsgruppen der Kampfbünde und Ortsorte aufmarschiert, an den Worten des Führers zu lauschen und mit Millionen deutscher Volksgenossen den Feiertag der Nation zum Bekenntnis ihrer Gesinnung zu machen.

Der Kreisleiter spricht

Und nun begrüßt sich Kreisleiter Schneider auf dem Podium, um folgende glühende Ansprache zu halten: Deutsche Männer und Frauen! Schaffende des Reiches Mannheim!

Wie an jedem 1. Mai seit 1933 sind heute im ganzen Deutschen Reich wieder Millionen Schaffender angetreten, um den Tag der Arbeit, den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes, feierlich zu begehen.

hat ein Volk einen Sieg errungen, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat.

Aus einem in Parteien und Ständen zersplitterten Volk wurde eine Gemeinschaft, wie sie auf dieser Erde noch nie existiert hat. Die Deutschen bekennen sich gläubig zu Adolf Hitler, bekennen sich gläubig zum Großdeutschen Reich.

Unsere Opfer, unsere Mühen, unsere Sorgen sind nicht umsonst gewesen.

Heute steht unser Volk eifrig und entschlossen bei dem Führer. Wir werden weitere Opfer bringen. Die Gemeinschaft, wie sie heute eingetreten ist, ist gewillt, Adolf Hitler zu folgen, wohin er das Volk führen wird.

Aus diesem Gefühl wächst das Gefühl der Dankbarkeit für unsere Führer.

Wir wollen heute bekennen an diesem herrlichen Tag der Freude: wir wollen arbeiten, wir wollen schaffen und wirken für das größere Deutschland.

Nach 12 Uhr wird per Rundfunk zur Übertragung der Rede im Berliner Lustgarten eingeschaltet.

Man hört Marschmusik, brandende Gelächter. Dr. Goebbels und Dr. Ley sprechen. Lautlose Stille liegt über dem Schloßhof, denn nun hat der Führer das Wort genommen.

Sodix gibt weicheren Hochglanz! QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KOLN

lauschen die Tausende und aber Tausende, die im Schloßhof und draußen auf den Schloßplätzen versammelt sind. Auf allen Gesichtern spiegeln sich die Empfindungen wider, die die Ausführenden des Führers ausstrahlen.

Troher Ausklang eines sonnigen Feiertags

Den Mannheimern braucht man nicht zweimal zu sagen: „Freut euch des Lebens“. So gut wie Mannheim eine Stadt der Arbeit ist, so gut ist es aber auch eine Stadt der Freude.

Die Ausführenden waren in den frühen Nachmittagsstunden schwer von vier- und zweirädrigen Ausflüglern. Auch die Reichsbahn bekam die Unternehmungskraft zu spüren und schließlich nicht zuletzt die Parks rings um Mannheim, einschließlich des Rastplatzes Waldes.

In den Parks selbst war bedauernd aber keine Gabe. Hier fehlte der Verkehr nicht weniger stark, als zu den dichten Baumreihen. Die langgestreckte Sonne hatte eben nun alle herausgedrückt und auch nicht alle so gut hatten wie die Waldhöfer, die Tannennadeln entschlossen, ohne Rücksicht auf die immerhin noch merkwürdigen Früchte, ihre leuchtendsten Frühlingkleider anzulegen.

Am Abend erstrahlte Mannheim wiederum in seinem ganzen schillernden Lichterglanz. Um diese Zeit wurde es in den Parks geradezu drückend eng. Man merke, daß an diesem Abend die Straßen nicht abgeräumt waren. Alles drängte und drückte sich auf den Gehwegen.

Frau höflich besucht ein großes Textilgeschäft Bei den Meisterinnen der Freundlichkeit.

Ein Wäschevertrieb erzählt aus der Praxis

„Reine Phrasen, sondern wirklich gute Ratsschläge wollen die Kundinnen hören“, sagt die junge Dame, die täglich in einem großen Textilgeschäft hinter dem Ladentisch steht.



„Wir sind oft der Mühsal wegen für manche Fehler der Kundinnen“, sagt der Chef des großen Textilgeschäfts.



„Ja, wenn die Wäsche immer so schön weiß blüht“, sagt die Kundin, als die Verkäuferin ihr gerade ein Bettlaken vorlegt.



„Ich trage meine Hemden immer nur einen Tag“, sagt der Abteilungsleiter zu Frau Höflich.



Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Weltgeschichte mit dem Servierbrett serviert

Der Oberkellner der Berühmtheiten erzählt

Berlin, im April.
Kürzlich feierte ein Mann sein 50jähriges Jubiläum, der in der Vorkriegszeit allen Größen der Diplomatie, Kunst und Wissenschaft wohlbekannt war und den in unseren Tagen alle Berühmtheiten des Sports kennen: Richard Sieck, der heutige Geschäftsführer der Stadion-Terrassen am Reichssportplatz in Berlin. Unter 20 Mitarbeiter liegt Sieck von dem Jubilar die interessantesten Anekdoten aus seiner abwechslungsreichen Tätigkeit erzählen.

Seit einem halben Jahrhundert ist Richard Sieck in der Gastronomie tätig und hat in dieser langen Zeit oftmals Weltgeschichte aus nächster Nähe miterlebt, zählte er doch die bekanntesten Politiker, Militärs und Künstler zu seinen Gästen. „Nach meiner Lehrzeit“, pfandert der Jubilar, der heute Geschäftsführer und stellvertretender Betriebsführer der „Stadion-Terrassen“ ist, „ging ich, wie damals so viele meiner Arbeitskameraden, ins Ausland. Ich arbeitete in den verschiedensten Londoner Hotels und kam dann durch einen Zufall in die Dienste eines schottischen Edelmannes, eines Captains außer Diensten, der sehr begütert war und auf einem Schloss in der Nähe Edinburghs lebte. Dieser alte Dame, die in meinem Hotel wohnte, waren wichtige Dokumente gestohlen worden. Nach acht Tagen, während denen ich Detektiv spielte, gelang es mir, den Dieb aufzufinden zu machen und die Papiere wieder herbeizuschaffen. Als Dank dafür empfahl mich die Dame dem Kapitan. Es war ein schönes, abwechslungsreiches Leben. Eines Tages sagte mein schottischer Graf zu mir: „Did, wir machen einen Trip nach Amerika!“ Er sagte das nicht anders, als „Did, wir reiten aus!“ Und so habe ich dann an seiner Seite auch die „Neue Welt“ kennen gelernt.“

Später ging ich nach Paris, Brüssel und in die großen Kurorte der französischen Schweiz. Es ging auch an die Riviera und überall dorthin, wo sich die elegante Welt ein Stelldichein gab. In Montreux habe ich Caprioli oft bedient, der dort nach seiner Abdankung als Reichskanzler und Nachfolger Bismarcks mit seiner Gattin sehr zurückgezogen lebte, obwohl sein Name in aller Munde war. Er ludte niemals den Kurpaal an, in dem sich alle Welt traf. Auch die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wohnte in dem Hotel, in dem ich arbeitete, eine vornehme, alte, sich sehr einlassende Dame, in der kein Mensch eine Kaiserin vermutet hätte! Sie lud sich zuweilen ein paar Gäste zu schlichtem Essen ein, dessen Ordnung traditionell Kaiserlichmann waren! Als sie dann einige Zeit darauf dem Dolmetsch des Kaiserlichen Botschafters zum Opfer fiel, haben wir alle um sie ehrlich getrauert.“

Der lebende Zalieman

Und da war noch ein kleinerer Kanadier, ein Mike Smith, bei uns im Hotel in Montreux-Territen, der, wie man so sagt, einen Narren an mir gefressen hatte. Aber er hatte schon einige Zehntausend verloren, denn er war ein leidenschaftlicher Spieler. In Montreux gab es einen Spielpaal, in dem es ihm das Pferdewagenpiel besonders angetan hatte. Eines Abends kam er auf

die Idee, mich als „Lucky-Man“, als „Glücksmann“ mitzunehmen. Und was soll ich Ihnen sagen! Kaum, daß wir im Saal erschienen und mein Kanadier die ersten goldenen Louis' legt, gewinnt er auch Jag um Jag! Natürlich war es nun Ehrensache, daß ich, der „Ober“, ihn jeden Abend zum Pferdewagenpiel begleitete. Das ging so lange gut, bis es meinem Chef zu Ohren kam und er mich gründlich vornahm. Worauf Mike Smith aus Kanada lachte und sagte: „Nach dir nichts drauß! Pack' deine Siedensachen und komm mit nach Kanada!“

„Das habe ich aber nicht gemacht. Ich ging zur „Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft“ und arbeitete im Nord-Express als Kellner. Wir fuhren die Strecke: Drende—Püttich—Berlin—Königsberg—Gdansk—Birkhaken—Sina—Petersburg und wieder zurück. 48 Stunden dauerte die jeweilige Fahrt. Stets hatten wir eine internationale Gesellschaft „an Bord“. In Drende flogen die Engländer ein, in Püttich die Franzosen und in Berlin die heimfahrenden Russen. Einer unserer interessantesten Fahrgäste war Li Hung Tschan, der große chinesische Staatsmann. Eines Tages erhalten wir den Auftrag, nach Peking umzuleiten und ihn von dort nach Berlin zu bringen. Er hatte den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau beigewohnt und wollte nun Kaiser Wilhelm besuchen. Er führte seinen Leibkoch mit, der während der Reise in der kleinen Abstellkammer in Peking trat und mir feierlicher Gehe Pühner- u. Gänsefleischchen schmeckt und auf besondere Weise zubereitete. Neben seinem Leibkoch führte Li Hung Tschan noch etwas anderes mit — seinen Sara! Er war im Schlafwagen untergebracht und hielte ein witziges Musikstück dar an funkvollem Schnitzwerk aus dunkelbraunem China-Edelholz.“

Das Buch der 600 Festessen

Vor und nach dem Kriege, den Sieck übrigens als Kriegsfreiwilliger im Westen und Osten mitmachte, war er Oberkellner in dem Berliner Weinrestaurant F. W. Horschardt in der Französischen Straße. Dort ist er mit allen Berühmtheiten der Jahrdauertwende aus Politik, Kunst und Wissenschaft zusammengekommen. Adolf von Menzel, die „Kleine Erzählung“, vergrub sich stets in einer Ecke des Votels. Er mochte allein sein. Der große Bildhauer Reinhold Begas war immer zu Scherzen angelegt. Bei Generalintendant Hölzer mußte alles sehr korrekt und nach dem Schürchen gehen. Zum Sekt mußte er ein Thermometer haben. Eine besondere Erinnerung habe ich an ihn: Eines Abends kommt er zu uns, nach langer Krankheit. Er bestellt sich einen Gander in Weißwein und trinkt seine Flasche Sekt dazu. Es hat ihm sichtlich vorzüglich geschmeckt, und nun zieht er mich in ein Gespräch. Er erzählt von seiner Krankheit und dann von seiner Arbeit. Dann meint er: „Ich bin wieder auf den Beinen, aber so ganz wohl fühle ich mich doch noch nicht.“ „Daher sind Sie dann nicht besser zu Hause geblieben, Herr Generalintendant?“ entgegnete ich, worauf er mit lächelnden Augen erwidert: „Sieh, ich wollte noch einmal hierherkommen!“ Und es war auch das letzte Mal, daß er bei uns war. Fünf Tage später trug man ihn zu Grabe.

Richard Sieck hat jetzt eine Wappe und ein Buch

BILDER VOM TAGE



Berliner Arbeiterlieder durften die Geburtstagstorte des Führers vertilgen
Das Amt für Volkswohlfahrt des Reiches V der NSDAP in Berlin lud 700 Arbeiterlieder zu Gedenke, die die ruffige, aber einmündig Kantner schwere Geburtstagstorte, die der Führer dem Kreis zur Verfügung stellen ließ, zu Gedenke führten.
(Presse-Postmann, Jander-Multiplex-R.)



Großentlich ist es bald soweit . . .!
Nach diese Neuanfänge werden vorüberziehen und bald können wir — wie diese jungen Tömer — am Strande die warme Sonne in vollem Maße genießen.
(Hörschard Preh, Jander-M.)



Der Gouverneur Roms im Haus des Reichsaußenministers
Reichsaußenminister v. Ribbentrop empfing in seinem Heim in Berlin-Tiergarten den Gouverneur von Rom, Fürst Colonna. — In der Mitte der Sohn des Ministers, Adolf.
(Hörschard Preh, Jander-Multiplex-R.)

heraus, um, wie er lächelnd sagt, sein Gedächtnis etwas aufzufrischen! Das Buch ist insgesamt ein Stück Weltgeschichte der Gastronomie. Es enthält alle bedeutenden Menüs, die das Berliner Weinhaus in der Französischen Straße für deutsche und auch ausländische Staats- und diplomatische Diner

aufgestellt und geliefert hat. Sieck ist mit dem 600 Diner gereicht und hat sie an Ort und Stelle serviert. So einmal in Riga zur Feier des 1000jährigen Jubiläums der „Schwarzhaupter“, eines hohen russischen Adelsordens, in Anwesenheit des letzten russischen Zaren.

Zollkirschenwunder - Heilkrämpfe - Obstsaftkuren

Die Ergebnisse des III. Internationalen Kongresses der Sanatorien und Privatkrankenanstalten

Baden-Baden, Ende April.

Deutschland ist nicht nur das Land mit den meisten und berühmtesten Bädern, es kann zweifellos auch auf dem Gebiet des Krankenhauswesens eine Sonderstellung beanspruchen, und so ist es nicht verwunderlich, daß der in Baden-Baden beendete 3. Internationale Kongress der Sanatorien und Privatkrankenanstalten nicht nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, sondern auch überall im Ausland großes Interesse gefunden hat. 14 Länder hatten Vertreter entsandt, an ihrer Spitze Italien, das nicht weniger als 50 Teilnehmer angemeldet hatte. Das berühmte alte Bad an der Dono stellte den glanzvollen gesellschaftlichen Rahmen, an dessen ausgezeichneter Organisation die Deutsche Kongress-Zentrale mitgewirkt hatte. So wurde der diesjährige Kongress sommerlich würdig eingeleitet. Es ist sichtlich nicht zu spät auf die gründliche Vorbereitung der Veranstaltung zurückzuführen, daß in der Schlussführung das Präsidium des Internationalen Verbandes Deutschland übertrug und der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Privatkrankenanstalten, Dr. Guttmann-Berlin, zum Präsidenten gewählt wurde. Die wissenschaftlichen Verhandlungen galt vornehmlich solchen Krankheitsformen, für deren Behandlung gerade Sanatorien und Privatkrankenanstalten geeignet sind.

Zollkirschenwunder gegen Schlingkrämpfe

In den ersten Jahren nach dem Kriege lag eine schwere Epidemie über Europa. Tausende von Menschen erkrankten unter grippeähnlichen Anzeichen. Nur daß die Folgen viel verheerender waren, als bei der alljährlich auftretenden Erkältungskrankheit. Nach Wochen, ja manchmal nach Monaten zeigten sich bei den oft scheinbar schon Genesenen Lähmungserscheinungen, Krampfanfälle und andere Anzeichen dafür, daß hier das Zentralnervensystem beteiligt war. Man nannte die Krankheit deshalb „Kopfgrüpp“. Menschen jeden Alters wurden von ihr befallen, viele waren nach kurzer Zeit hilflos Krüppel. Die ärztliche Kunst schien den schweren Krankheitsfolgen gegenüber machtlos zu sein. Behandlung mit Atropin war das einzige, wenn auch nicht sicher wirkende Mittel. Seit einigen Jahren nun wird der Kampf gegen die Kopfgrüpp mit der sogenannten

„Bulgarian Kur“ durchgeführt. Die Königin und Kaiserin Elena von Italien hat die von dem bulgarischen Kräuterheiler Raoff entdeckte Wirkkraft des Saftes der Zollkirschenwurzeln in Bulgarien kennengelernt und führende italienische Ärzte darauf aufmerksam gemacht. Mit ihrer großzügigen Unterstützung wurde zunächst in Rom und dann auch in Kassel eine Klinik eingerichtet, deren Leiter, Prof. Dr. Panagoroff-Rom und Dr. Voeller-Kassel dem Kongress über ihre Erfahrungen berichteten.

Man weiß heute, daß es sich bei der angeblichen Kopfgrüpp um eine entzündliche Erkrankung des Gehirns handelt, und daß daraus auch die schweren Lähmungserscheinungen zu erklären sind. Der Saft der Zollkirschenwurzeln nun, der nach einem besonderen, in dem italienischen Institut erprobten Verfahren zubereitet wird, befreit tatsächlich in vielen Fällen selbst Schwerekranken von den lähmenden Lähmungen und macht hilflose Krüppel zu Lebens-, ja zu arbeitsfähigen Menschen. Es gehört zu der Kur — die allerdings mit unbedingter Sicherheit wirkt und die auch nicht die Gefahr, sondern nur die Folgen der Krankheit beseitigen kann — ein zweckvoll durchgeführter Heilplan. Viel Bewegung in frischer Luft, Gymnastik und später auch leichte Arbeit lockern die Kranken auch seelisch wieder auf, in dem Maße, in dem sie die Beweglichkeit ihrer Gliedmaßen wiederfinden. Eine vitaminreiche, gesunde Ernährung, in der alle Genussgüter fehlen, unterstützen die Behandlung, die Ergebnisse sind erstaunlich gut, und wenn die Gehirnen auch nach Abschluß der Kur sich nach den Ernährungsvorschriften richten, können sie vielfach ihren alten Beruf wieder aufnehmen.

Räusliche Epilepsie heißt Weisheitskrankheit

Eine andere, ganz neuartige Behandlungsmethode, für deren Durchführung ebenfalls das Sanatorium besonders geeignet ist, gilt einer bisher für unheilbar gehaltenen Weisheitskrankheit, der Schizophrenie. Es ist das ein etwas gewalttätiges Mittel, „Schachteltherapie“ nennt es der Arzt, der hier versucht, den Teufel mit Belzebub auszutreiben. Mit Hilfe von Cardiazol das in kleinen Mengen ein bekanntes Herzmittel ist, in größeren Dosen aber epileptische Anfälle verursacht, wird der Schizo-

phrene in Krampfanfall versetzt. Nach einer Reihe solcher in größeren Zeitabständen durchgeführten, künstlichen Krampfanfälle bessert sich dann die Weisheitskrankheit und wird in zahlreichen Fällen völlig geheilt. Dr. W. Bursage-Berlin, Dr. Johann-Geppingen und Dr. Berlot-Frankreich berichteten über die verschiedenen Formen der Behandlung und deren Erfolge. Die Kranken werden durch den schweren Schock des körperlichen Krampfes aus der seelischen Verdrängung gerissen und gefunden mehr schon nach wenigen Wochen. Namentlich bei Frauen kann diese Schockbehandlung oft lebensrettend wirken. Eine Infarktkur in Verbindung mit dem Cardiazol mildert die Wirkung der künstlichen Krampfanfälle und fördert gleichzeitig die Heilung. Selbst bei alten, schon Jahre dauernden Erkrankungsgefangen gelang es, die Patienten nach mehrmonatiger Kur wieder ihrem alten Beruf zurückzuführen. Nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz blieb ungebessert.

Obstsaft entlastet das Herz

Einfach in ihrer Anwendung und überraschend in ihrer Wirkung ist auch die Ernährungsbehandlung gewisser Herzkrankheiten. Aufgeschwemmte, meist ältere Menschen mit ungelinder Gesichtsfarbe, die bei jeder kleineren Bewegung leidend um Atem ringen müssen, leiden oft an nichts anderem, als an einer Überlastung des Herzens, das unter viel zu hohem Druck arbeitend, wie eine überbeanspruchte Maschine, schnell abgenutzt wird und die ausreichende Blutversorgung des Körpers nicht mehr bewältigen kann. Hier können nun oft Obstsaftkuren, mit Rohkost kombiniert, wahre Wunder wirken. Prof. Grote-Tredde, der darüber berichtete, teilte mit, daß meist schon ein- bis zweiwöchige strenge Diät in Verbindung mit einer dann nachfolgenden längeren erweiterten Ernährungsbehandlung die Kranken von dem überflüssigen Fett und besonders von den im Körper aufgetauten Wasser befreit und damit das Herz entlastet. Es kommt nämlich vor allem darauf an, bei solchen Kranken den sogenannten Natriumgehalt wieder in Ordnung zu bringen, und das besorgen vorzüglich die in den Obstsaften enthaltenen Vitamine. Das fehlende jodige Element in dieser Diät bringt den Organismus weiter, die übermäßig aufgeschwemmten Nerven zu verdrängen, kurzum; abzumagern! Das geschieht in einem außerordentlich raschen Tempo. Täglich verliert der Kranke viele Pfunde, ja, viele Kilos. Mit den Aushebungen der Fetten werden aber vor allem auch die schädlichen Schlacken weggeräumt, so daß der ganze Körper

gründlich entlastet wird. Natürlich kann eine solche Kur einen organischen Herzfehler nicht beseitigen; aber sie kann weitgehend seine Folgen mildern. Selbst wenn sie Menschen vielleicht nur ein halbes Duzend Lebensjahre voller Schaffensmöglichkeit wiedergibt, hat sie schon ihre Schuldigkeit getan.
Dr. —

Festkonzert und Festball in Baden-Baden

Der in Baden-Baden tagende 3. Internationale Kongress der Sanatorien und Privatkrankenanstalten brachte in seinem Geleit ein Festkonzert mit besonders ausgewähltem Programm. Richard Strauß gab dazu mit seiner „Sinfonischen Dichtung“ „Macbeth“ einen glühend und herzbeizenden Aufsatz, unter Generalmusikdirektor Vekings mitreisender Leitung von dem Sinfonie- und Chorleiter mit außerordentlicher Brauont herausgebracht. Vor allem aber zeigte sich dann der künstlerische Hochstand des Orchesters in der wunderbaren Ausgestaltung von Johannes Brahms' genialer 4. Sinfonie in e-Moll. Inmitten dieser beiden freigelegten Werke die blühende Welt Rosarisch. Sein anmutvolles Violinkonzert D-Dur fand in dem Spiel der jungen, ausgezeichneten Dresdner Geigerin Marianne Tunder eine entzückend feine und klare Wiedergabe.

Ein bewundernswürdiger Ausflug war den Festlichkeitsleuten in einem Theater-Tanzabend beschieden. Die Tanzgruppe des Hessischen Landestheater's Darmstadt, unter Führung und hervorragender Mitwirkung Alloys Krimmners, brachte hier, der Internationalität des Kongresses entsprechend, reizvolle Gruppen-, Duo- und Solo-Tänze nach Vorbildern aus aller Herren Länder. Alles untermalt durch die Musik des Baden-Badener Orchesters unter Leitung von Josef Bauer.

Kleine Theater- und Musikchronik

Das ebenfalls weitläufige Craxium „Sant und Crax“ von Gottfried Keller erschien in der Uraufführung unter Tomergranz Alloys Diefel in Bremen begleitet aufgenommen wurde, steht auf dem Programm der Reichsmusiktag in Düsseldorf im Mai und dem des Jahres der deutschen Arbeiterbewegung im Juni dieses Jahres. Eine weitere Aufführung veranstaltet die Staatliche Opernkapelle in Berlin.
Die Marionetten der Kommerzienrat „Königliche von Jansbrun“ von Gottfried Keller erschien in der Uraufführung unter Tomergranz Alloys Diefel in Bremen begleitet aufgenommen wurde, steht auf dem Programm der Reichsmusiktag in Düsseldorf im Mai und dem des Jahres der deutschen Arbeiterbewegung im Juni dieses Jahres. Eine weitere Aufführung veranstaltet die Staatliche Opernkapelle in Berlin.



Aus Baden

Baden-Badener Brücke fertiggestellt

* **Mannh., 30. April.** Die Baden-Badener Brücke über die Murg ist am Samstag im Rahmen einer kleinen Feier dem Verkehr übergeben worden. Am Mittwoch fand die Probefahrt statt, die von einer Abteilung der Technischen Hochschule Karlsruhe vorgenommen wurde. Schwerbeladene Lastwagen sowie Straßenwagen mit einem Gesamtgewicht von 37 Tonnen wurden auf die Brücke gebracht. Die Messungen verliefen aus vollster Zufriedenheit. Bedauerlicherweise ereignete sich nach Abschluß der Probefahrt ein Unfall, bei dem der Fahrer der holländischen Straßenwalze, Wilhelm Schmidt, schwere Verletzungen davontrug. Die seine Unterbringung ins Krankenhaus notwendig machten, wo umgehend eine Operation vorgenommen wurde. Beim Einfahren der schweren Walze in den Schuppen geriet die Maschine aus bisher ungeläuter Ursahe ins Rutschen, wobei der Lenker zu Fall kam.

Zwei Kinder tödlich verbrüht

* **Mannh., 1. Mai.** In einem Augenblick des Unbewusstseins fiel ein zweijähriger Knabe in einen Kessel voll heißen Wassers. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Krankenhaus starb.

* **Obkirch, 1. Mai.** Mit einem Liedabend begrüßte der **NS-Frauenklub** die in hiesiger Gegend erschienenen Gäste im „Friedrichshof“. Der Männerchor brachte zunächst „Weibe des Gelanges“ von W. K. Mozart zu Gehör. Es folgten weitere Chöre v. Silber, G. M. v. Weber, der musikalische Chor „Deutschland heil'ger Name“ von W. v. Bauhnern,

Färberei - Chem. Reinigung - Wäscherei

Birkhahn-Rübesamen - Gebr. 1913
Der leistungsfähigste Fachbetrieb unter neuer Leitung.
(Abbl. Zeit. Karlsruhe) **Karl-Benz-Str. 23, Ruf 52721**

der Deutschlandchor von Grabner. An leichteren Chören lag der Männerchor zwei Malenieder von W. Sturm und V. Seibert und die „Ockenrosen“ von Wehmer. Die Leitung hatte Chorleiter Leo Haag aus Beutelshausen. Er verband seine Sänger über alle Fächer hinwegzuführen, so daß die Verdorbenen an Klang und Weite nicht zu wünschen übrig ließen. Fr. Gustel Schön (Messa-Sopran) und Georg Schön (Bariton) aus Heidelberg bereicherten die Hörer mit einigen nett gesungenen Liedern von Mozart, Gounod, Hugo Wolf, Rinaldi, R. Trunk, Wandelt und V. Gaener. Vereinsführer Alfred Kraus begrüßte seine Gäste und gedachte des großen Führers und seines Werkes. Alles in allem war dieser Liedabend ein schöner Erfolg, der unter Beweis stellte, daß der **NS-Frauenklub** seinen Platz in den Reihen der Gelangverleiher gut zu behaupten weiß und seine Liedpflege beständig fruchtbar trägt.

* **Reisbach, 1. Mai.** Am demochorischen Karrenzug im **NS-Frauenklub** in einem Augenblick des Unbewusstseins einen Kessel heißen Wassers vom Herd und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß er in der Freiburger Klinik starb.

Guidalbauwesen Osnabrück

Das Haus der Frau

Nabe der Alten Brücke, am Fuße des Heiligen Berges, liegt inmitten blühender Räume gegenüber dem Schloss das neue Heim der **NS-Frauen** (Schau) des Kreises Heidelberg. Es trägt den Namen „Haus der Frau“ mit Stolz und Berechtigung, denn seine ganze Gestaltung, die innere Einrichtung und die Raumverteilung sind ein Spiegelbild aller im heutigen Staat geleisteten und immer wieder zu leistenden Arbeit der **NS-Frauen** und des Deutschen Frauenwerks. Ein Rundgang zeigt die Unterbringung der verschiedenen Abteilungen in einer je nach dem Arbeitsgebiet sinngemäßen Einteilung.

Durch eine geräumige Halle, in der die Rahmen der **NS-Frauen** und des Reichs aufgestellt sind, gelangt man in die Räume rechts und links der breiten Treppe. Hier ist die Küche der Abteilungs- Volkswirtschafts- Hauswirtschaft untergebracht. Die in mühevoller Arbeit nach den Bedürfnissen der leitenden Frau eingerichtet. Mit der Abteilung **NS** teilen sich die Jugendgruppen und die Kindergruppen in das Erdgeschoss mit je einem Aufstellungsraum und Kuchentisch. Im ersten Obergeschoss befindet sich der Sitzungssaal, der etwa 60 Personen Platz bietet, und in dem auch die verschiedenen Schulungskurse abgehalten werden. In dem Zimmer der Kreisfrauenratsleiterin werden Schränke und Vitrinen aufgestellt, in denen eine Ausstellung untergebracht wird, die einen Querschnitt aus dem reichen Arbeitsgebiet der **NS-Frauen** zeigt.

Größe und weite Terrassen und ein schöner und gepflegter Garten sind wie geschaffen zu Erfolgsstunden zwischen und nach der Arbeit. Dankbar werden davon besonders die zu Schulungskursen oder Sitzungen einberufenen auswärtigen Kameradinnen Gebrauch machen. Auch die Inneneinrichtung ist ganz fertiggestellt. Aber heute schon atmet das „Haus der Frau“ den Geist einer treuen und kameradschaftlichen, Verbundenheit geleisteten Arbeit im Dienst der Volksgemeinschaft. NSG.

Am vergangenen Wochenende:

1200 BDM-Führerinnen tagten in Heidelberg

Die Führerinnen des Gaues Baden kamen zusammen - Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger weihte 400 Wimpel

* Heidelberg, 30. April.

Nachdem am Freitagmittag die 1200 badischen **BDM** und Jungmädelführerinnen auf dem festlich geschmückten Plage vor der Universität durch die Führerin des Obergaues Ursula Meyer zum Gottesberge begrüßt und die Tagung mit dem Hören der großen Führerrede in zwei Hörsälen und der Aula der Universität einen bedeutenden Anfang genommen hatte,

Sprach H-Oberführer Gersch über die grundsätzlichen Erziehungsaufgaben des **BDM**.

Unsere Mädchen sollen mehr durch vorbildliches Beispiel als durch Worte erziehen werden. Damit werden sie am besten zielbewußt und wahrhaftig. Und gilt es, einen persönlichen Lebensstil für unsere Mädchen zu finden, auf daß sie so werden, wie es für die künftigen Frauen nötig ist. Die Frau, die wir heute formen, wird ein für die Zukunft des deutschen Volkes entscheidend sein!

Der Samstag klang in der Fröhe mit einer Feier in der Aula auf.

Ursula Meyer zum Gottesberge sprach nach einem gemeinsamen Liede über die Aufgaben des **BDM**-Wertes.

Im späteren Alter würden die Mädchen durch Arbeitsgemeinschaften zusammengeführt. An besonders ausgeprägter und wesentliche Menschen unter ihnen, die man als zukünftige Führer anprechen darf, sei heranzutreten und dafür zu sorgen, daß sie unter besonderer Zusammenfassung sich spezialisieren können, um die „wesentlichen“ Menschen an geeigneter Stelle und zu geeigneter Zeit einbringen zu können.

Danach sprach nach gemeinsamem Gesang

Oberführer Dr. Böglers,

einer der besten Kenner und Mitarbeiter der deutschen Wirtschaft, über „Wirtschaftspolitik im nationalsozialistischen Staat“. Anhand von graphischen Tafeln und Bildern zeigte der Vortragende im Hinblick den glänzenden Aufstieg der Wirtschaft gegenüber den Arbeitslosen Amerikas, Englands, Frankreichs, die Steigerung unseres Volkseinkommens von 4 auf 76 Milliarden, das wachsende Vertrauen des Volkes, erkennbar im Ansteigen der Sparfahrschätze um mehr als 18 Milliarden, vorwiegend aus den Sparerbeitnissen des kleinen Mannes. Das Steuern- und Zollsystem konnte entsprechend dieser Wirtschaftsentwicklung gewaltig ausgebaut werden. Jede Inflation bleibt auf fähig abgewehrt, die Finanzwirtschaft in Abhängigkeit vom Ausland vermieden. Und einzelne gehend, was der Vortragende auf die unerbittlichen Leistungen auf allen Gebieten hin. Eine Milliarde Kubikmeter Erdbewegung brachte die Reichsautobahnen mit sich, mehr als beim Bau des Panamas, und des Kanalprojekts zusammen. Tausende von Brücken für Autobahn und Landstraßen entstanden; reiste man sie aneinander, würden sie eine Brücke über die Distanz von Danzig nach Kalmars (Schweden) ergeben. Der Vierjahresplan hat alle Kräfte, alles Können wachgerufen und uns schon sehr weit von der Einheit von Volk und Führer entfernt. In Werk, das uns fortwährend ein entsprechendes Uebergewicht deutscher Erzeugnisse über das Ausland sichert. Weiter verbreitete der Redner sich über die Beziehungen Deutschlands zu den verschiedenen Staaten.

Nach den mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen Dr. Böglers dankte Ursula Meyer

Jubiläumsfeier im Rahmen der Tagung:

10 Jahre Heidelberger BDM-Gruppe

Das zehnjährige Bestehen der Heidelberger **BDM**-Gruppe bei den Anlässen für eine besondere Feier in der Universitätsaula am Samstagmittag. Nach Eröffnung durch Ursula Meyer zum Gottesberge, boten musikalische Darbietungen einen würdigen Rahmen der Feier, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Dr. Margarete Klein-Heidelberg stand, gegenwärtig Leiterin der Reichsjugendführerinnen-Schule Bunden-Oberkirch, und im Stabe der Reichsjugendführung als Obergruppenführerin. Als Gründerin der **BDM**-Gruppe Heidelberg konnte sie aus einem Schatz reicher Erfahrungen und Erkenntnisse schöpfen. Mit der Heidelberger Gruppe wurde die erste nationalsozialistische Mädchenarbeit in Baden geleistet. Diese Arbeit geschah damals zunächst zusammen mit der Frauenarbeit, wenn auch schon mit eigenen Zielen, vor allem solchen erzieherischer Art. Daneben war sie in die soziale Arbeit der Frauen eingebaut, die damals vor allem in der Mitarbeit an der sozialen Betreuung der politischen Organisationen (besonders **SA**) bestand.

Natürlich war auch propagandistisch viel zu leisten, und so hat denn die Heidelberger **BDM**-Gruppe ihre Erinnerungen an ihre Tätigkeit als Ab-

zum Gottesberge dem Vortragenden. Nach dem gemeinsamen Gesang „Unser Freiheit gehört unser Leben...“, machten die Teilnehmerinnen, die am Abend noch mit großem Genuß den Kulturabteilungen im Stadttheater, im Kurpfälzischen Museum und im Königsaal des Heidelberger Schlosses

Der Ausflug am Sonntag

* Heidelberg, 2. Mai.

Der Sonntag als Ausflug des bedeutsamen Treffens der Führerinnen des Obergaues Baden führte die Teilnehmerinnen vormittags in der Aula des neuen Universitätsgebäudes zusammen. Nach Begrüßungsworten der Führerin des Obergaues, Ursula Meyer zum Gottesberge, an die Vertreter aus Reichsleitung und Oberleitungen und an den Generalarbeitsführer, sprach

Obergruppenführer Kemper

über „Die politischen Aufgaben der Südwestmark“. Der Kampf hier am Oberrhein, in unserer Südwestmark ist, so führte er u. a. aus, durch die große Linie bestimmt, die der Führer für das ganze Reich gültig gegeben hat. Im Großdeutschland von heute sind alle der gleiche Gedanke des Kampfes um die Reich und seine Macht und Größe. So ist der Kampf um den Oberrhein auch nur ein Stück jenes großen Kampfes. Beginnend mit der Zeit Kriewitz, in der sich hier germanische Stämme - Alemannen und freie Franken - verwurzelten, die sich nie wieder verdrängen ließen und für alle Zeit einen lebendigen Grenzwall des Germanentums im Südwesten bildeten, beginnend mit dieser Zeit gab **Pa. Kemper** einen geschichtlichen Rückblick, der die Unerschütterlichkeit dieser Reichsmacht im Südwesten nachwies.

Unsere Jugend hat nun im Südwesten die Reichsmacht zu halten ein Volkwerk der nationalen Kräfte am Oberrhein. Kommen wie die **Leo Schlageter**s und anderer Helden kennzeichnen das neue Stück deutscher Geschichte.

Sie sind und stumm-beredete Redner, und in diesem schönen Land nicht gemüßlich zurückziehen, sondern Kämpfer unseres neuen Glaubens und Willens zu sein.

Der Vortragende nannte als den aktivsten Kämpfer für die neue Weltanschauung im Südwesten Deutschlands den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, dessen kämpferischen Weg und Haltung er ausführlich aufrief.

Wünschte zu machen, sind wir berufen, die höchste Verfassung die einem Volk werden kann. Darum gilt es, bewußt an der politischen Erziehung des Volkes zu arbeiten, bewußt es im neuen Glauben zusammenzuschließen, das zu erreichen und zur Herrschaft werden muß. Unsere Jungen und Mädchen sind am Oberrhein die lebendigen Grenzwall der deutschen Nation, und wir geloben, nie zu erlassen, das Schicksal des Heidelberger Schlosses und jene Zeit sollen nie sich wiederholen.

Der Vortragende hatte den Hof des Heidelberger Schlosses derart aufgemacht, daß man mittags die vorgelegene Wimpelweihe in die Universitätsaula verlegen mußte. Dieser Akt, eröffnet durch Generalarbeitsführer, nahm einen feierlichen Verlauf. Ausgerichtet standen auf der Empore und um das Podium die Trägerinnen mit den Wimpeln, vierhundert an

beigewohnt hatten, die Führungen durch die Ehrenwürdigkeiten Heidelbergs mit.

Am frühen Nachmittag traf man sich wieder in der Universitätsaula und hörte den, ausführlichen Vortrag des **Bannführers Springenschmid** über „Die deutsche Ökonomie“.

der Zahl. Nach dem Einmarsch einer Reihe Wimpel nahm

Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger

das Wort. Die hier stehende Jugendorganisation ist mit keiner in der Welt vergleichbar, denn die anderen haben keine tragende Idee wie wir. Die **NS** hat auch nicht gemeinsam mit den internationalen Pfadfinderverbänden, die falschen Ideologien nachlaufen. Am Beispiel der **NS** haben jetzt erst viele Staatsregierungen gelernt, daß es nötig ist, neben Elternhaus, Schule und Berufsberatung die Jugend fest in eine Organisation hineinzuführen und so auf die Zukunft des Staates zu verpflichten. Die **NS** ist aber freiwillig angetreten und hat eine Organisation für den Staat geschaffen, hat die Jahre anderer neuen Glaubens aufgeschritten und einer neuen Welt-

Darmträgheit beseltigen Sie durch **Elo-Pillen**, in Apoth. zu Mk. 1,-, vers. 1/2-Mk. 1.50, Elo-Pillen wirken mild u. sicher, regeln die Verdauung u. reinigen das Blut

aufbauung. Wir bekennen uns zum Leben und zum Göttergötter.

Eine neue Generation wollen wir heranwachsen lassen, die das Wort vom Ebenbild Gottes wahrmacht.

Wir haben nach der Forderung des Reichsjugendführers Trägerinnen der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein und als Frauen und Mütter deutscher Erde und nationalsozialistische Weltanschauung weiterzugeben und so die Zukunft unseres Volkes zu garantieren.

Nach einem Musikvortrag erreichte der **Wimpel** der **NS** im Apoth. zu Mk. 1,-, vers. 1/2-Mk. 1.50, Elo-Pillen wirken mild u. sicher, regeln die Verdauung u. reinigen das Blut

Bannführer Springenschmid überbrachte darauf der Tagung die Grüße der **NS**. In seinem Vortrag über „Die deutsche Ökonomie“ zeichnete der Vortragende zunächst ein Bild in die Zukunft des Führers zurückreichendes Lebensbild dieses größten Deutschen, und in Verbindung damit ein Bild der Entwicklung in der **NS**.

Die nach der Rückkehr der Saat zum Mutterlande gegebene Grenz im Westen ist durch den Führer mit dem größten Heldengedanken der Welt gesichert worden, im Osten aber hat die Heimkehr der **NS** nicht einen Zustand der Festigung gebracht, sondern

„eine ganze Reihe von Ostlandstagen von **Wemmel** bis tief in den Donauraum hinein“ in **NS** gebracht.

So ist denn der Osten für und die entscheidende Richtung geworden. Die deutsche Jugend kennt nicht ein weltliches und ein sühliches Interesse, sie kennt nur das deutsche.

Durch eine umfängliche Gopsenstange geteilt **Schlatt** (Kreis Friedrichshafen), 1. Mai. Als der 40jährige Bauer **Wilmhelm Reutter** von hier mit Umspannen von Traktoren um die Gopsenstange beschäftigt war, fiel eine eis. Reiter lange Stange um und traf Reutter mit voller Wucht auf den Hinterkopf. An den Folgen eines Schädelbruchs ist er wenige Minuten später gestorben. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

* **Dahn, 29. April.** Am hiesigen Bahnhof war der seit einigen Tagen bei der Kohlenhandlung **Föll** beschlagnahmte 70jährige, verwitwete **Jacob Mader** von hier mit Ausladen der Kohlen beschäftigt. Beim Anrollen des Waggons verfuhr er mit einem Holzhebel zu bremsen. Dieser **Wagn** zurück und traf Mader so schwer am Kopf, daß er bewußtlos niederfiel. Im Pirmolener Krankenhaus ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Pfarrheim, 29. April.** Im Alter von 80 Jahren starb der frühere Bezirksarzt für die Kreise **Pfarrheim** und **Rauhenbrunn** **Erwin Weinbreun**ner, der nach 40jähriger Dienstadt im September 1937 nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten war.

Brief aus Lampertheim

* **Lampertheim, 2. Mai.**

Zwei Kinder wurden von der Mutter zum Einholen geschickt und ihnen ein Geldbeutel mit einem 20-Mark-Schein mitgegeben. Als sie beim Krämer waren, war der Geldbeutel, den sie in die Einkaufstasche gelegt hatten, verschwunden. Sie hatten unterweil die Tasche herumgeschleudert, wobei das Geld verloren ging. Glücklicherweise war der Finder ein ehrlicher Mensch, der den Kindern das Geld zurückgab.

Niel Fern- und Sonderzugverkehr bei der Reichsbahn

Der Wochenendverkehr bei der Reichsbahn brachte am Samstag schon außerordentlich lebhaften Fernverkehr mit zumeist stark besetzten Fernzügen. Der Fernverkehr war der übliche, ebenfalls der Stadtverkehr mit eilenden Gesellschaftszügen. Zwei Sonderzüge einer Mannheimer Firma, mit etwa 2000 Personen besetzt, verließen die Stadt zum Besuch von Mosbach. Im Durchlauf berührte ein Sonderzug Hildesheim-Basel unsere Stadt, außerdem ein Sonderzug Worms-Schwabingen und zurück.

Am Sonntag war der Fernverkehr immer noch gut und der Nahverkehr lebhaft, während die Ausflugszüge unter dem unruhigen lächelnden Wetter des Vormittags litt. Eine Reihe von Betriebsausflügen warteten gleichwohl in alle Welt. Der Stadtverkehr war sehr reger, was natürlich mit dem großen Fußballereignis zusammenhing. Im Durchlauf berührte unseren Hauptbahnhof noch ein schwäbischer Verwaltungssonderzug auf der Fahrt von Bietigheim nach Worms, schließlich ein DAB-Sonderzug von Köln-Deutz nach Stuttgart.

**** Wertsanitäter wurden geprüft.** Bei der Deutschen Bergbau AG, fand dieser Tage ein fünfmonatiger Wertsanitätskurs durch eine Prüfung sein Ende. Mit der Durchführung hatte die Kreisstelle des DAB Oberfeldführer Dr. Beck beauftragt. Eine Reihe führender Persönlichkeiten des Werkes nahen an der Prüfung teil. Nach einer kurzen Begrüßung durch Verkaufsleiter Dr. Los begann der Kursleiter Va. Zähler mit der Prüfung. Diese erstreckte sich auf die allgemeine Anatomie, auf das Gebiet der verschiedenen Verletzungen und auf Verbundkunde. Auch im anschließenden praktischen Teile zeigten die Prüflinge, daß sie sowohl theoretisch als praktisch das Gebiet der „Ersten Hilfe“ beherrschten. Dr. Beck erklärte in seinen Schlussworten, daß er hochbedeutend sei und sowohl dem Leiter als auch den Kursteilnehmern nur das Beste Zeugnis ausstellen könne.

Grober Anflug

Jeder muß an seiner Bekämpfung mitwirken

Kürzlich bemerkte ein Polizeibeamter aus dem am Hauke 18 befindlichen Briefkasten Raum herausdringen. Auf seinen Ruf wurde der Kasten sofort geöfnet. Ein Brief war angeheftet, offenbar durch einen eingeworfenen brennenden Zigarettenkammel. Sehr leicht hätte der ganze Inhalt des Briefkastens verbrannt werden können. Es erscheint geboten, auf das Gemeingefährliche eines solchen böswilligen Treibens öffentlich hinzuweisen und die Allgemeinheit zur Wachsamkeit aufzufordern.

Es kommt immer wieder vor, daß in die Briefkästen allerlei Unrat, sogar brennende Zigaretten und Zigarettenkammeln eingeworfen werden, die ein Verschäden oder gar eine Gefährdung der den Briefkästen anvertrauten Briefsendungen verursachen können.

Die Briefkästen dienen der Gesamtheit der Bevölkerung zur Entlastung ihrer Briefsendungen zur Post. Jeder einzelne Volksgenosse ist mehr oder weniger auf die Benutzung dieser postlichen Einrichtung angewiesen und muß daher auf ihren Schutz achten. Volksschädlinge, die auf leichtsinnige oder böswillige Weise öffentliche Einrichtungen gefährden, müssen ihrer verdienten Strafe zugeführt werden. Deshalb bei verdächtigen Wahrnehmungen sofort den nächsten Polizeiposten oder die zuständige Polizeistelle - Anruf 40 066 - benachrichtigen.

**** Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Johanna Schug, 6, W. Derselben Glückwunsch!**

**** Ihre silberne Hochzeit feiern heute Dienstag, den 2. Mai, die Eheleute Rahrleher Gg. Schmitt und Frau Sophie, geb. Reinhardt, Max-Joseph-Straße 24.**

**** Ein Reichstreffen ehemaliger Feldkassaführer und Panzertruppen findet am Pfingsten (27.-29. Mai) zu Frankfurt a. M. (in sämtlichen Räumen des Biergartens) statt. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kellheimer Straße 18, wozu sofortige Anmeldungen erbeten werden.**

Übertriebene Forderungnahme polizeilicher Weisheitsbescheiden

Es ist allgemein bekannt, welche gewaltige Arbeitsbelastung gerade aus die polizeilichen Weisheitsbescheiden im Laufe der letzten Zeit erfahren haben. Diefür ist nicht nur das Anwachsen der Arbeit auf ihrem bisherigen Aufgabengebiet durch die neue Reichsmeldordnung und vor allem durch die ständig zunehmende Fluktuation unter der Bevölkerung verantwortlich, die verursacht wurde durch die bündelnden Veränderungen, Weisheitsbescheiden und Behördenübertragungen, Neugründung inoffizieller Anlagen, Ziedlungen und Verwaltungen, nicht zuletzt auch durch den Wiederanstieg Österreichs und Sudetendeutslands sowie durch Errichtung des Protektorats Böhmen-Mähren; vielmehr ist der gesteigerte Arbeitsanfall bei den polizeilichen Weisheitsbescheiden wesentlich auf das Hinsuführen neuer neuer Aufgabengebiete zurückzuführen, die ebenfalls mit dem Wiedereintritt der Weisheit (Erfassung der einzelnen anwesenden Jahrgänge usw.) und ferner mit den Putschmaßnahmen zusammenhängen.

Es liegt auf der Hand, daß bei einem derartigen gewachsenen Arbeitsumfang alles verstanden werden muß, die Polizei noch zusätzlich, insbesondere aus privatwirtschaftlichem Interesse heraus mit Arbeit zu belasten. Trotzdem sind gerade in letzter Zeit in steigendem Maße privatwirtschaftliche Unternehmen wie Adressenverläge, Werbebüros usw. an die polizeilichen Weisheitsbescheiden mit der Bitte um Überlassung von Adressenmaterial oder sonstiger fernweiser Annalen über Alter, Wohnort, Beruf der gemeldeten Einwohner heranzutreten. Hierbei wurde zwar stets eine mehr oder weniger große Geldzahlung für die erbetene polizeiliche Arbeit angeboten und geleistet, doch stand diese in gar keinem Verhältnis zu der sich daraus für die polizeilichen Arbeitskräfte ergebenden erhöhten Arbeitsbelastung.

Ein Erlaß des Reichsinnenministers vom 11. April bestimmt aus diesen Gründen, daß alle aus Werbegründen oder sonstigen privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten an die polizeilichen Weisheitsbescheiden gestellten

Erläufen um fern- und ländermäßige Bekanntgabe von Adressen oder Weisheitsmaterial in Zukunft abzulehnen sind,

auch im Hinblick darauf, daß die Rezipienten des polizeilichen Weisheitsbescheides keine öffentlichen Rezipienten sind.

Nach dem Erlaß von diesem Erlaß werden die nach wie vor zulässigen gebührenpflichtigen

Einzelhandkäufe

die über einzelne Personen oder Familien erteilt werden, wenn der Antragende ein berechtigtes Interesse an der gewünschten Auskunft nachweisen kann. Auch die in einem früheren Erlaß besonders aufgeführten Behörden und sonstigen Stellen, an die die Weisheitsbescheiden laufend - auf zum Teil besonderen Formularen - Mitteilung über alle Wohnungsänderungen usw. zu erhalten haben, werden durch den obigen Erlaß nicht betroffen. Jedoch behält sich der Reichsinnenminister aus bei diesen an sich antragsberechtigten Stellen vor, über gewöhnliche Wohnungsausflüsse dann selbst zu entscheiden, wenn die Vermutung einer nur unzulässigen oder weniger wichtigen Verwertung des gelieferten Weisheitsmaterials besteht.

**** Folgeschwerer Zusammenstoß.** Sonntagmorgen 12.55 Uhr rante ein aus der Freyhalle zwischen P 10a 1 kommender Personenwagen aus Würzburg mit unerhörter Wucht auf einen glücklicherweise fast leeren Straßenbahnwagen der Linie 3, als dieser gerade diese Quadrate in Richtung Neckarbrücke passierte. Der Aufprall erfolgte mit solcher Wucht, daß das Vorderteil des Würzburger Wagens vollkommen eingedrückt wurde, während der stabile Unterbau des Straßenbahnwagens glimpflich davonkam. Ein weiblicher Fahrgast erlitt anscheinend nur Schnittwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Wieder scheint sich die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes der klar markierten Stelle gerächt zu haben.

Schadensverhütung härt die Rationalkraft des deutschen Volkes!



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Wiskunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. - Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.

„Drei gute Gründe!“



„... aromatisch, leicht und frisch!“
← Herr Herbert Reitenbell aus Berlin-Buchholz, Parkfriedung 1d, hat sein heutiges Lagerwerk beendet (3. 4. 39). Die Zigaretten in der Hand, sagt er zwischen langsamen Zügen: „Wirklich eine feine Zigarette, die „Astra“: aromatisch, leicht und frisch! Das sind drei gute Gründe! Schon nach der ersten Schachtel dachte ich mir: Dabei bleibe ich! Und bei der „Astra“ bin ich geblieben.“



„Was ich empfehle? - Die „Astra“!“
← Herr Hans Lübbe, Inhaber des Zigarrengeschäftes Glockengießereiwall 25 Ecke Ferdinandstraße in Hamburg, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Filialleiter eines größeren Tabakwaren-Einzelhandelsgeschäftes immer besonders viele „Astra“-Zigaretten verkaufen können - und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich gefragt werde, empfehle ich die „Astra“. Wer eine aromatische, leichte und stets frische Zigarette rauchen will, kommt mit ihr auf seine Rechnung.“

... immer unverändert die gleiche!
← „Das war ja mal wieder allerhand Betrieb heute“, meinte Herr Wilhelm Klog, der Inhaber der ältesten Wiesbadener Bierkneipe, der „Bayerischen Bierhalle“ in der Adolfsstraße 3, als er am 8. März 1939 Feierabend geboten hatte. „Jetzt kann ich auch mal an mich selber denken: ein schönes Glas Bodo-Bräu und dazu die leichte und aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



Wie oft man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu genötigt - wenn sich durchaus keine Lösung finden will - „den ganzen Kram“ hinzuworfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genuss einer leichten Zigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlschmeckende „Astra“!
Dr. Rysz Kumpf, Orientalist, Berlin NW, Bödemüller 10, Japan-Zeit, 11. April 38.

Tabak-Erfahrung von Kindesbeinen an.
← Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinbergstraße „Berncasteler Docteur“ - gegenüber einer Gesamt-Weinbaufläche von etwa 75 000 ha im Altreich. Beim Tabak ist es das Gleiche: Unzählige Ballen edelster Jata- und Tjebei-Tabake werden in den berühmten Höfenlagen Smyrna und Samsun gerannt. Und doch sind nur wenige davon für die „Astra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Provenienzen 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Astra“ - Aroma und Leichtigkeit - entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Technik der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Tabak - beides vereint sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Tradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.



Wer „Astra“-raucht - der weiss warum!

